



Kreisverband Graftschaft Bentheim

Pädagogische Konzeption



August 2023



DRK Kindertagesstätte
SCHATZKISTE

Leitung: Sigrud Jakobs

Schillerstr.27, 48465 Schüttorf

Telefon: 05923/1092; Fax: 05923/990811

Email: schatzkiste@drk-grafschaft-bentheim.de



Kleine Hand in großer Hand 
Kleiner Schritt bei großem Schritt
So gehen wir durch dieses Land
Gehst ein Stückchen mit mir mit.

Und du stellst mir viele Fragen
 Fragst nach Sonne, Schnee und Wind
Fragst, ob Träume fliegen können
Warum Schnecken glitschig sind?

 Fragst, ob älter werden weh tut
Warum ist ein Fisch so glatt
Und ob so ein Menschenleben
Mehr als hundert Tage hat?

Ob die Haut beim Waschen eng wird
Ob man Liebe sehen kann 
Und ob Frösche Eier legen
Warum gibt es Frau und Mann?

Kleine Hand in großer Hand
Kleiner Schritt bei großem Schritt
So gehen wir durch dieses Land 
Gehst ein Stückchen mit mir mit.

 Was ist Liebe, was ist Leben
Warum wird ein Baum gepflanzt
Werd' mitsorgen, dass du groß wirst
Und in Frieden leben kannst.



Inhalt	Seite
Vorwort	1
1. Rahmenbedingungen	2
1.1. Geschichte.....	3
1.2. Umfeld.....	4
1.3. Öffnungszeiten und Betreuungsangebot.....	4
1.4. Gruppengröße	5
1.5. Personal.....	5
1.6. Elternbeiträge.....	5
1.7. Kinderschutz.....	6
2. Der Träger	7
2.1. Das Deutsche Rote Kreuz als Kindertagesstättenträger	8
2.2. Die sieben Grundsätze des Roten Kreuzes	9
3. Unsere pädagogische Arbeit	10
3.1. Leitidee.....	11
3.2. Warum ist eine Kindertagesstätte wichtig?.....	11
3.3. Kind und Spiel.....	13
3.4. Der situationsorientierte Ansatz.....	14
3.5. Unsere Krippengruppe.....	16
4. Ziele	18
4.1. Der Auftrag einer Kindertagesstätte.....	19
4.2. Unsere Gesamtzielsetzung.....	19
Ich-, Sozial- und Sachkompetenz, Partizipation	
5. Umsetzung	23
5.1. Die Kindergruppe.....	24
5.2. Die Erarbeitung von Gruppenthemen.....	24
5.3. Der Tagesablauf: Vormittagsgruppe.....	25
Krippengruppe.....	26
5.4. Die Räume und Spielmöglichkeiten in unserer Kindertagesstätte.....	27
5.5. Regeln.....	28
5.6. Besonderheiten in unserer Schatzkiste.....	29
Sprachförderung, Fair bringt mehr, Lernwerkstätten, Mediennutzung, Natur- wissenschaftliche Förderung	
5.7. Die Erzieherinnen.....	32
5.8. Teamarbeit.....	35
6. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	36
6.1. Grundlagen der Erziehungspartnerschaft.....	37
6.2. Formen der Erziehungspartnerschaft.....	37
Beteiligung der Eltern und Transparenz der Kita-Arbeit	
7. Die Kita als Teil der Öffentlichkeit	41
7.1. Die Schatzkiste im öffentlichen Leben.....	42
7.2. Zusammenarbeit konkret.....	42
Schlusswort	46
Verwendete und weiterführende Literatur	48
Begriffsbestimmungen	49

Anhang : Berliner Modell
Richtlinien für die Elternmitwirkung in der DRK Kindertagesstätte
Grundriss der Schatzkiste
Übergabebogen der Schüttorfer Grundschulen



Vorwort

Von den Eltern werden häufig Fragen gestellt wie **„Was machen die Kinder hier eigentlich den ganzen Tag? Spielen sie nur und dürfen sie alles machen, was sie wollen?“**

In unserer Konzeption wollen wir Antworten auf diese Fragen geben, aber auch verdeutlichen, was alles zur Kindergartenarbeit gehört. Wir möchten Ihnen daher einen umfassenden Einblick in unsere Arbeit ermöglichen.

Unser Auftrag ist, den Kindern einen eigenen Lebensraum zu schaffen, in dem sie in Ruhe und Geborgenheit neue Erfahrungen machen und Bedürfnisse frei äußern können.

Im § 2 des Niedersächsischen Kindertagesstättengesetzes (KiTaG) wird der Auftrag des Kindergartens folgendermaßen umschrieben:

„Tageseinrichtungen dienen der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Sie haben einen eigenen Erziehungs- und Bildungsauftrag...“

Die Förderung der Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit steht dabei im Vordergrund. *** 1, § 2**

Die Rahmenrichtlinien des Deutschen Roten Kreuzes besagen:

„Der pädagogische Auftrag der DRK Kindertageseinrichtungen basiert auf den Grundsätzen des Roten Kreuzes und dem Leitbild der DRK Kita (S.8). Die DRK Kindertageseinrichtungen verstehen sich als familienergänzend und stellen dem Kind ein Erfahrungs- und Lernräume zur Verfügung, die über die in einer Familie hinausgehen. Jede Einrichtung arbeitet ihren spezifischen Gegebenheiten entsprechend auf der Grundlage einer eigenen Konzeption.“

*** 2, S.8**

Unsere Kindertagesstätte (Kita) soll ein Haus für Kinder sein, aber auch ein Haus der Begegnung für Familien und Mitarbeiterinnen der Einrichtung und sonstigen interessierten Menschen.

Wir wünschen Ihnen und uns, dass sich ihr Kind in unserer Kindertagesstätte (Kita) wohl fühlt und hoffen auf eine gute Zusammenarbeit.

Anmerkung: ☞ Literaturhinweise finden Sie auf Seite 48.

☞ Da die Mitarbeiter im Kindergartenbereich überwiegend weiblich sind, verwenden wir im Weiteren die feminine Form der Berufsbezeichnung und gehen davon aus, dass sich Männer trotz dieser Bezeichnung angesprochen fühlen.

1. Rahmen- bedingungen



- Juwel** (Kostbarer Edelstein) Der Kindergarten ist voller „Edel“-steinchen:
1. Sie liegen draußen im Garten und fangen sich des Öfteren in Schuhen, Hosentaschen und sonstigen Ecken.
 2. Auch jedes Kind ist ein Edelstein, deshalb ist der Kindergarten eine Schatzkiste.

Aus: Kin:der:gar:ten – ein fröhliches Wörterbuch; I.Wilbrand und V.Charrier



1.1. Geschichte:

Am **15. Oktober 1990** wurde der DRK Kindergarten als zwei Gruppeneinrichtung eröffnet. Bereits im Sommer darauf entstand die erste Nachmittagsgruppe.

Der DRK Kindergarten wurde baulich als eine Einheit konzipiert, die aus einzelnen (heute fünf) „Häusern“, nämlich den Gruppenräumen und der Küche besteht. Die Verwendung von viel Holz und Glas, aber auch Klinker und Metall gibt dem Gebäude eine sehr helle, wohnliche Atmosphäre.

Unsere Außenspielfläche wurde gemeinsam mit Professor Lohmeier, Fachhochschule Osnabrück, geplant. Sie teilt sich in verschiedene Spielbereiche auf: dem Bewegungsbereich, mit freier Fläche zum Toben und Rennen und unterschiedlichen Spielgeräten und einem Fahrzeugbereich, dem Rollenspiel- und Ruhebereich und dem Sandbereich.

Im **November 1995** begann die erste bauliche Erweiterung unseres Kindergartens. Es wurden zwei Gruppenräume mit Empore und dazugehörigen Wasch- und Abstellräumen, sowie ein Turnraum, Intensivraum, Putzmittelraum und ein geräumiger Keller angebaut. Im **August 1996** starteten wir das neue Kindergartenjahr mit vier Vormittagsgruppen und einer Nachmittagsgruppe. Vom **1. September 1997 bis zum 31. Juli 1999** bestand, aufgrund des Bedarfs nach weiteren Kindergartenplätzen, eine zweite Nachmittagsgruppe mit maximal 10 Kindern. Im **Sommer 2008** entstand unsere erste offizielle Ganztagsgruppe, mit einer Betreuungszeit von mindestens sechs Stunden.

Vom Kindergarten zur Kindertagesstätte

Im **Oktober 2009** begann der Anbau unserer Krippengruppe, da die Nachfrage nach Betreuungsmöglichkeiten für Kinder unter drei Jahren beständig gestiegen ist. Zu dieser Erweiterung gehören ein Wasch- und Schlafrum, ein geräumiger Flur, ein Abstellraum, sowie ein Intensivraum und ein größeres Personalzimmer im ersten Stock. Die Räumlichkeiten der Krippengruppe können als eigenständiger Bereich vom restlichen Kindergartenbetrieb getrennt werden (eigener Eingangsbereich), damit dieser Bereich für die Kleinsten unter uns überschaubar bleibt. Eine Öffnung ist aber möglich. Im September 2010 konnten wir den Anbau der Krippengruppe mit 15 Kindern eröffnen.

Im **Sommer 2018** erhielten alle Kiga-Gruppenräume neue Fußböden und unsere alte Kletterburg im Außenspielbereich hinten wurde ausgetauscht. Ein neues Highlight für das Draußenspiel! Außerdem begannen im **August 2018** schließlich die Bauarbeiten für einen weiteren Anbau. Für die Froschgruppe entstand ein neuer Gruppenraum, mit zweiter Spielebene, Wasch- und Abstellraum, einem geräumigen Flur, sowie einem Schlafrum. Insbesondere die jüngeren Ganztagskinder haben nun endlich die Möglichkeit, einen Mittagsschlaf zu halten und wieder zu Kräften zu kommen.

Die Bärengruppe ist dann in den freigewordenen Froschgruppenraum gezogen und hat nun auch eine Spielempore. Im ehemaligen Bärenguppenraum entstand unsere neue Küche, in der wir nun ausreichend Platz und eine schöne Atmosphäre u.a. für das Angebot des warmen Mittagessens haben. In unserer Ex-Küche haben wir uns einen langersehnten Traum verwirklicht: einen Forscherraum, in dem wir mit vielen Materialien und der vorhandenen Küchenzeile tolle Experimente durchführen können. Hier sind wir als „Haus der kleinen Forscher“ nun perfekt ausgestattet.



Bereits im Februar 1991 gestalteten wir unsere erste Kindergartenzeitung. Sie erscheint regelmäßig alle vier Monate. Mit viel Engagement aller beschäftigten Mitarbeiterinnen, der Beteiligung der Kinder und mit Beiträgen der Eltern entstanden die einzelnen Ausgaben. So entwickelte sich ein eigener Stil. Seit Januar 2021 erscheinen die Inhalte der Zeitung „Artikel“, „Elterninfos“, sowie die Termine in der Kita-Info-App (S.40).

1.2. Umfeld

Die DRK Kindertagesstätte Schatzkiste liegt am Ende einer verkehrsberuhigten Straße (Sackgasse) in einem Wohngebiet. In unmittelbarer Nähe befinden sich ein Stadtpark, ein Wäldchen und ein Teich. Das Stadtzentrum ist etwa 1 km entfernt.

1.3. Öffnungszeiten und Betreuungsangebot

Damit die Vereinbarkeit von Kindererziehung und Berufstätigkeit der Eltern, als gesellschaftliches und familienpolitisches Ziel, mehr und mehr realisiert werden kann, werden unsere Öffnungszeiten möglichst bedarfsgerecht und flexibel gestaltet.

Diesen Bedarf ermitteln wir in Zusammenarbeit mit den Eltern, dem Träger und der Stadt Schüttorf.

Die jährlichen Schließungszeiten umfassen: 1 – 2 Wochen über Weihnachten
ca. 1 Woche über Ostern
ca. 3 Wochen innerhalb der Schulferien
im Sommer

Die konkreten Termine werden jeweils zu Beginn des Kindergartenjahres bekannt gegeben. Innerhalb der Sommerferienzeit wird in unserer Kindertagesstätte eine Ferienbetreuung für alle Kinder der Schüttorfer Kindergärten (kostenpflichtig) angeboten.

Unsere derzeitigen Öffnungszeiten, an fünf Tagen in der Woche sind:

Frühdienst	7.15 Uhr	-	7.45 Uhr
Kindergarten vormittags	7.45 Uhr	-	12.45 Uhr
Mittagsbetreuung	12.45 Uhr	-	13.45 Uhr
Kindergarten ganztags	7.45 Uhr	-	14.45 Uhr
Verlängerte Betreuungszeit	bis max.		17.00 Uhr
Frühdienst Krippe	7.15 / 7.30 Uhr	-	7.45 Uhr
Krippengruppe	7.45 Uhr	-	14.00 Uhr
Spätdienst	14.00 Uhr	-	15.00 Uhr



1.4. Gruppengröße

Wir betreuen 2 Vormittagsgruppen und zwei Ganztagsgruppen, sowie eine verlängerte Betreuungszeit und verfügen somit über 100 Vormittagsplätze (jeweils 3 – 6 Jahre). Die maximale Gruppenstärke der Vormittagsgruppen liegt bei 25 Kinder. Die Aufnahmekriterien sind mit dem Kitabeirat und dem Träger abgeklärt.

Bei der Aufteilung der Vormittagsgruppen berücksichtigen wir die Kriterien Betreuungszeiten, Alter, Geschlecht, Freundschaften, Nationalität, Einzugsgebiet, etc.

Im Falle einer Einzelintegration, z.B. bei Aufnahme eines Kindes mit Behinderung, beträgt die Gruppenstärke dieser Gruppe maximal 20 Kinder.

Außerdem bieten wir für Kinder von 0,6 – 3 Jahren eine Krippengruppe an. In dieser Gruppe werden maximal 15 Kinder betreut und gefördert. Die Anzahl der Kinder richtet sich nach der Altersmischung der Gruppe.

1.5. Personal

In unserer Kindertagesstätte arbeiten

- eine Sozialpädagogin als Kindertagesstättenleiterin (freigestellt vom Gruppendienst)
- pro Kindergartengruppe zwei Fachkräfte (Erzieherinnen / Sozialassistentinnen)
- in der Krippengruppe zwei Erzieherinnen und als dritte Kraft eine Sozialassistentin
- in der Einzelintegrationsgruppe zwei Erzieherinnen, eine mit einer entsprechenden Langzeitfortbildung (s. 3.1.)
- zwei Betreuungskräfte als Hilfskräfte für die Kindergartengruppen
- sonstige Praktikantinnen oder Auszubildende sind als zusätzliche Kräfte tätig
- eine Küchenkraft für die Organisation und Begleitung des warmen Mittagessens
- Raumpflegerinnen und ein Hausmeister.

1.6. Elternbeitrag

Seit dem 01. August 2018 ist die Kita für Kinder über drei Jahren, mit einer Betreuungszeit bis 8 Stunden/Tag beitragsfrei.



Für die unter Dreijährigen wird der Kitabeitrag vom Träger der Kita erhoben und ist in den Schüttorfer Kitas einheitlich geregelt. Die aktuellen Beiträge finden Sie in unserem Formular für die Festsetzung des Kitabeitrages.

Der Kitabeitrag ist während des gesamten Kindergartenjahres (01. August bis 31. Juli), auch in den Ferien- und Krankheitszeiten, zu entrichten.

1.7. Kinderschutz

In unserer Kita steht das Wohl des Kindes im Vordergrund unserer gesamten Arbeit. Jedes Kind hat das Recht auf körperliche und seelische Unversehrtheit (s. § 1 SGB). Gleichzeitig gilt für alle Kitas, Gefährdungen des Kindeswohls zu erkennen und diesen entgegenzutreten (s. § 8 SGB VIII).

Dieser und der gesetzliche Auftrag verpflichten Mitarbeiterinnen zur Aufmerksamkeit gegenüber Gewalt und Vernachlässigung bei Kindern." (DRK Landesverband Niedersachsen e.V., Jan 2010, Kinderschutz nach § 8 SGB VIII, S. 5)

Wir haben für die Schatzkiste ein Kinderschutzkonzept entwickelt, dass Sie in unserem Ordner „Schatzkiste von A bis Z“ nachlesen können. Auch dieses Konzept wird regelmäßig auf Aktualität überprüft und ggf. verändert.

2. Der Träger



Beschäftigungen Stehen im Zentrum des Kindergartenalltags.

Noch ist allerdings ungeklärt, wer wen beschäftigt. Fest steht, dass Erzieherinnen die Kinder beschäftigen sollen und zwar altersgemäß. Jedoch beschäftigen die Kinder durchaus auch Erzieherinnen, Eltern und Großeltern, ohne auf das Alter zu achten. Der Träger eines Kindergartens beschäftigt ebenfalls die Erzieherinnen und alles weitere Personal und wird seinerseits von Seiten der Aufsichtsbehörde mit manchen Vorschriften beschäftigt.

Fazit: Wer mit dem Kindergarten zu tun hat, ist immer irgendwie beschäftigt.



2.1. Das Deutsche Rote Kreuz als Kindertagesstättenträger

Das Deutsche Rote Kreuz als Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege leistet im Rahmen seiner satzungsgemäßen Aufgaben und ethischen Grundlagen unterschiedlichste Hilfen für Kinder, Jugendliche und Familien. Er ist als Freier Träger in der Wahl seiner Schwerpunktsetzungen autonom.

DRK Kreis- und Landesverbände unterhalten

familienunterstützende Dienste

wie z.B. sozialpädagogische Familienhilfe, Erziehungs-, Familienberatungsstellen.

familienergänzende Dienste

wie z.B. Kindertageseinrichtungen, Horte, Jugendfreizeiteinrichtungen.

familienersetzende Dienste

wie z.B. Kinderheime, sonstige betreute Wohnformen.

* 3, S. 2f

Der Träger unserer Kita ist das

**Deutsches Rotes Kreuz, Kreisverband Grafschaft Bentheim,
Denekamper Str. 76,
48529 Nordhorn, Telefon: 05921/88360.**

Über den Betrieb der Kindertagesstätte wurde ein Vertrag zwischen der Stadt Schüttorf und dem Deutschen Roten Kreuz geschlossen. Regelmäßig trifft sich das so genannte Kuratorium, um wesentliche Belange der Kindertagesstätte, wie beispielsweise die Haushaltsplanung, zu besprechen. Das Kuratorium setzt sich aus jeweils zwei bis drei Vertretern des Deutschen Roten Kreuzes und der Stadt Schüttorf zusammen.

Das Deutsche Rote Kreuz hat sich in seinen Grundsätzen dazu bekannt, dem Menschen ohne Ansehen seiner Person zu helfen. Dies bedeutet für die Kindertagesstätte keinen Unterschied zu machen nach

Staatsangehörigkeit,

Religion,

geistigen Bedingungen,

sozialer Stellung,

körperlichen Behinderungen,

ethnischer

und

politischer Zugehörigkeit.

Bei der Unterhaltung von Kindertagesstätten orientiert sich das Deutsche Rote Kreuz primär an sozialpädagogischen Werten und Erkenntnissen. Dazu ist die Bereitstellung der erforderlichen finanziellen Mittel sicherzustellen. Das DRK vertritt deutlich den Standpunkt, dass aus der Fördereinrichtung Kindertagesstätte keine Kinderbewahranstalt werden darf.

Der Träger sichert die Rahmenbedingungen der Kita wie beispielsweise die Personalbesetzung, Gruppengröße, Raumbedarf, Verfügungszeiten, Fachberatung, usw. Qualifizierte und fachlich kompetente Mitarbeiterinnen sind das „Kapital“ einer Kindertagesstätte. Der DRK Kreisverband Grafschaft Bentheim unterstützt und fördert uns bei der Erarbeitung einer eigenen Leistungsbeschreibung, die sehr konkret und detailliert die pädagogische Arbeit in der Schatzkiste verdeutlicht. Diese Leistungsbeschreibung ist demnächst fertiggestellt und kann in der Elternecke angeschaut werden.

Da die Anforderungen an Bildung, Erziehung und Betreuung steigen und/oder sich verändern, sind Weiterqualifizierung und Fortbildung des Personals, sowie gute Rahmenbe-



dingungen der Arbeit sehr wesentlich. Eine enge und gute Zusammenarbeit der Kitamitarbeiterinnen und des Trägers ist Voraussetzung für einen qualifizierten Betrieb der Kindertagesstätte.

2.2. Die sieben Grundsätze des Roten Kreuzes

Neutralität

Wir ergreifen die Initiative.

Aber niemals Partei.

Damit sich jeder Mensch voller Vertrauen an uns wenden kann. Unabhängig von seiner Hautfarbe, seinem Glauben und seiner politischen Meinung.

Unparteilichkeit

Wir versorgen die Opfer.

Und fragen nicht nach Schuld.

Wenn Menschen leiden, wenn ihre Gesundheit und ihr Leben in Gefahr sind, dann darf nicht nach ihrer Schuld an einem Konflikt oder Krieg gefragt werden. Dann ist direkt Hilfe notwendig, um schlimmeren Schaden abzuwenden. Mit dem Ziel, sie zu versorgen und wieder zu versöhnen.

Universalität

Wir achten Nationen.

Aber keine Grenzen.

Menschlichkeit und Hilfe über alle Grenzen hinweg – das ist das gemeinsame Ziel aller Mitarbeiter vom Roten Kreuz.

Freiwilligkeit

Wir arbeiten rund um die Uhr.

Aber nie in die eigene Tasche.

Dafür sorgen, dass es immer weniger Not gibt – das ist das Ziel aller Mitarbeiter beim Roten Kreuz und Rotem Halbmond. Wo Menschen der Tat benötigt werden, da greifen sie helfend ein – sachkundig, uneigennützig und freiwillig.

Menschlichkeit

Wir dienen Menschen.

Aber keinem System.

Mit jedem einzelnen, der sich um das Wohl eines anderen in Not kümmert, wird unsere Welt ein Stück lebenswerter. Mit jedem, der sich für seine Mitmenschen einsetzt, mit jeder noch so kleinen Geste der Menschlichkeit wächst die Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Unabhängigkeit

Wir gehorchen der Not.

Aber nicht dem König.

Menschen nach dem Maß ihrer Not zu helfen, auch wenn die Autoritäten diese nicht für notwendig halten.

Einheit

Wir haben viele Talente.

Aber nur eine Idee.

Je größer die Aufgabe ist, desto mehr Helfer werden benötigt. Jeder bringt seine Fähigkeiten und Talente ein, um die Not zu lindern. Jeder steht an seinem Platz und setzt sein Wissen und seine Erfahrungen ein. Denn erst der gemeinsame Einsatz vieler Menschen aus unterschiedlichen Berufen kann Leiden wirksam mildern oder verhindern.

3. Unsere pädagogische Arbeit



Bilder

Sind im Kindergarten wie Kunstwerke zu behandeln, da nur der Zeichner selbst die genaue Interpretation kennt. „Das ist aber hässlich, was du da malst, Daniel!“ meint die kleine vierjährige Michaela. Daniel schaut Michaela genau an und antwortet: „Michaela, das bist du!“

Aus: Kin:der:gar:ten – ein fröhliches Wörterbuch; I.Wilbrand und V.Charrier



3.1. Leitidee

In unserer Kindertagesstättenarbeit steht das Kind im Mittelpunkt. Der Rotkreuz-Grundsatz „Menschlichkeit“ umschreibt das Menschenbild in DRK Kindertagesstätten: Das Kind wird als eigenständige Persönlichkeit geachtet und angenommen. Der Blick ist vorrangig auf das gerichtet, was das einzelne Kind mitbringt und was es kann. Seine Menschenwürde hat den gleichen Stellenwert wie die eines erwachsenen Menschen. Die gute und liebevolle Versorgung der Kinder im Elternhaus soll in unserer Kindertagesstätte fortgesetzt werden.

Unser pädagogisches Handeln ist darauf gerichtet, die Fähigkeiten und Stärken jedes einzelnen Kindes zu erkennen und seine Entwicklungsschritte zu begleiten und zu unterstützen.

„Aus dieser Sichtweise haben Kinder von Anfang an Kompetenz, den für ihre Entwicklung notwendigen nächsten Schritt einzuleiten. Kinder sind vom Beginn ihres Lebens an Persönlichkeiten, die sich entwickeln. Von Natur aus wollen Kinder wachsen, sich entfalten und lernen. Unsere Aufgabe ist es, ihnen dafür Raum und Sicherheit zu geben, ihnen Erfahrungsräume zu öffnen, sie in ihrem Streben nach Kompetenzerweiterung und Reifung zu unterstützen. Als **pädagogische Grundhaltung** ergibt sich daraus **Akzeptanz und Wertschätzung**.“ * 5, S.14

Der Grundsatz „Menschlichkeit“ beinhaltet aber auch den sozialen Aspekt der pädagogischen Arbeit: die Achtung und das Verständnis für andere. **„Die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit ist das übergreifende Ziel frühkindlicher Betreuung, Bildung und Erziehung.“**

* 9, S.8

In der Kindergruppe kann im konkreten Umgang miteinander Akzeptanz, Toleranz und Menschlichkeit geübt werden. (s.2.2)

Unsere Kindertagesstätte ist grundsätzlich bereit, Kinder mit einer Behinderung, im Rahmen einer so genannten Einzelintegration aufzunehmen. Einzelintegration bedeutet, dass in einer Kindergartengruppe, in der speziell qualifizierte Erzieherinnen arbeiten, ein behindertes oder von Behinderung bedrohtes Kind aufgenommen wird und sich die Gruppenstärke dieser Gruppe von 25 auf 20 Kinder reduziert. Dies ist insbesondere wichtig, um allen Kindern mit all ihren unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Die Schatzkiste setzt die „**Inklusion**“ praktisch um. Wörtlich übersetzt heißt „Inklusion: Zugehörigkeit“, also das Gegenteil von Ausgrenzung. In einer inklusiven Gesellschaft ist es normal, verschieden zu sein, und alle können davon profitieren. Alle Menschen sollen den gleichen Zugang zu Bildung haben. Jedes Kind gehört dazu: ganz egal was es mit seiner körperlichen, geistigen, seelischen und kulturellen Entwicklung mitbringt.

3.2. Warum ist eine Kindertagesstätte wichtig?

Damit die Kinder:

SICH WOHLFÜHLEN

Sich geborgen fühlen (Bezugsperson, Umgebung)

Zutrauen in eigene Fähigkeiten und Möglichkeiten

Spaß haben

Gemeinschaft genießen

Seine eigenen Bedürfnisse erkennen und im Rahmen der Möglichkeiten befriedigen



AKZEPTIERT WERDEN

Auf andere zugehen können
Verlieren und gewinnen können
Sich im Umgang mit anderen behaupten
Hilfe annehmen und geben
Fair sein
Nicht schlagen
Stärkung der eigenen Persönlichkeit

FREUNDE FINDEN

Kontakte zu anderen aufnehmen und festigen
Andere kennen lernen
Sich streiten und vertragen
Ein guter Spielpartner sein
Teilen können
Rücksicht nehmen, auch mal nachgeben können
Kooperation

ALLEINE GUT KLAR-KOMMEN

Selbstbewusstsein
Erster Lebensbereich ohne Eltern, Trennungsängste überwinden
Sich wehren können, aber auch nachgeben
Sich in größeren Gruppen zurechtfinden
Regeln einhalten, ggf. gemeinsam verändern
Dinge alleine schaffen

GESUND BLEIBEN

Förderung der Selbstständigkeit:
Toilettengang, sich an- und ausziehen, Hände waschen etc.
Gespür für eigene Bedürfnisse: Hunger, Durst, nasse Hose, Kälte und Wärme etc.
Sich körperlich gut entwickeln
Beweglichkeit
Körperkraft und Geschicklichkeit
Sinnesschulung
Gesunde Ernährung

SICH AUSDRÜCKEN KÖNNEN

Wortsatz erweitern
Gesprochenes und Vorgelesenes verstehen können
Sich erklären und verständlich machen
Zuhören, nicht dazwischenreden
Erzählfreude
Mit Worten streiten
Gespräche führen, diskutieren
Die neu gelernten Sachen vertiefen



Alltagsintegrierte Sprachbildung
(Spiele, Reime, Lieder, Gespräche...)
Angebote der Sprachfachkraft
Testung Marburger Sprachscreening (S. 29)

VORBEREITUNG AUF DIE SCHULE

Aufgaben mit höherem Schwierigkeitsgrad
Differenzierung: Farben, Formen, Zahlen, Buchstaben, Mengen etc.
Ordnung halten: Spiel- oder Bastelmaterial, Eigentum
Strukturen setzen, Aufgaben zu einer bestimmten Zeit fertig stellen:
wann und wie fange ich an, mache ich weiter.
Zusammenhänge erkennen
Aufgabenstellung verstehen
Aufträge erfüllen
Verantwortung übernehmen
Leistungsfreude

NEUES ENTDECKEN

Sich geistig weiterentwickeln
Neugierig sein, Dinge hinterfragen
Lernen beim Spielen, Bauen, Experimentieren etc.
Kreativität
Umgang mit Werkzeugen: Schere, Hammer, Prickelnadel etc.
Umgang mit Materialien: Farben, Kleber, Papier, Ton etc.
Musikalität
Ökologisches Bewusstsein
Umgang mit Medien: PC

GEDANKEN ÜBER DIE WELT

Ethische Erziehung und menschliche Grundfragen
Gespräche führen und diskutieren
Den Sinn von Regeln verstehen
Sichtweisen von anderen erkennen und akzeptieren
Demokratische Abstimmungen, Problemlösungen
Rituale und Feste

3.3. Kind und Spiel

Alles in der Kita dreht sich um das Spiel. „Es geht nicht um Pommes frites, Cola und Fernsehen. Es geht um die tieferliegenden Fragen, Ängste und Freuden des Kindes. In seinem Spiel will es diese ausdrücken und verarbeiten, damit es lebensfroh und selbstbewusst in seine Welt hineinwachsen kann. Im Mittelpunkt des Kindergartens muss deshalb die Förderung der eigenen Aktivität eines jeden Kindes stehen. Nicht Beschäfti-



gung mit irgendetwas, nicht Spielerei zum Zeitvertreib, sondern das freie Spiel des Kindes. **Kindergartenpädagogik ist Spielpädagogik.** * 6, S.1

Im Spiel

- setzt sich das Kind mit seiner Umwelt auseinander und lernt sie begreifen,
- entwickelt das Kind soziale Fähigkeiten und Phantasie,
- drückt es seine Gefühle aus und verarbeitet Eindrücke und Erlebnisse, sowohl schöne als auch belastende,
- lernt das Kind seinen Körper kennen und beherrschen
- und bildet Eigenschaften und Haltungen, wie Neugier, Lernfreude und Offenheit aus.

Unsere Aufgabe sehen wir darin, das Interesse der Kinder für ihre soziale, sachliche und natürliche Umwelt zu wecken. Um ihre eigene Aktivität zu fördern, bieten wir ihnen immer neue Spiel-Lern-Impulse und möglichst vielfältige Spiel- und Kommunikationsmöglichkeiten.

Eine zunehmende Bedeutung erhält in diesem Zusammenhang die Bewegungserziehung. Häufig ist die kindliche Lebenswirklichkeit heute geprägt von beengten Wohnverhältnissen, hohem Medienkonsum und wenig Platz zum Spielen, insbesondere für bewegungsreiche Rollenspiele. Kinder leben und lernen ganzheitlich, mit allen Sinnen, mit dem ganzen Körper, deshalb brauchen sie viel Platz und ausreichend Räume, in denen sie vielfältig gestalten können (Höhlen, Ecken, Freiräume für Bewegung, aber auch Rückzugsmöglichkeiten). Da wir den Kindern in der Kindertagesstätte den Raum geben möchten, ihre Bewegungsbedürfnisse auszuleben, aber auch zu neuen Bewegungen anregen wollen, ist innerhalb der Freispielzeit regelmäßig der Flur, Turnhalle bzw. das Außengelände geöffnet (geöffnetes Freispiel).

Da das Spiel von zentraler Bedeutung für Kinder ist, steht das so genannte **Freispiel** (s. Tagesablauf, 5.3.) auch im Mittelpunkt des Kitatages.

3.4. Der situationsorientierte Ansatz

Das Kind ist der Ausgangspunkt in unserer Kita. Deshalb berücksichtigen wir die Vorerfahrungen des einzelnen Kindes, die Interessen, Bedürfnisse, Fähigkeiten und seine Entwicklung in unserer Arbeit. Aktuelle Situationen, die von großer Bedeutung für die Kinder sind, greifen wir in der Gruppe, z.B. als Thema auf. Das pädagogische Konzept nach dem wir arbeiten heißt:

der **Situationsorientierte Ansatz**.

Dieser pädagogische Ansatz bietet für uns die Voraussetzungen, unsere Leitideen und Ziele (s. 4.) verwirklichen zu können, da dieser das Kind und seine Lebenssituation in den Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit stellt. In und aus alltäglichen Situationen kann lebensnahes und ganzheitliches Lernen geschehen.

Wir möchten, in enger Zusammenarbeit mit den Eltern, den Kindern die Möglichkeit geben im Lebensraum Kita

- sich als Persönlichkeit, aber auch als Teil der Gemeinschaft zu begreifen,
- erlebte Situationen und Ereignisse, die die Kinder beschäftigen, nach zu erleben und diese zu verarbeiten



- und neue Erfahrungen zu machen, die ihnen helfen, das praktische Leben zu verstehen und zu bewältigen.

Situationsorientiertes Arbeiten bedeutet Planung, die aufgrund des Situationsbezuges nicht starr sein kann. Wenn wir ein neues Thema für die Gruppe erarbeiten sehen die einzelnen Schritte folgendermaßen aus:

1. LEBENSSITUATION und GRUPPENSITUATION

Jedes Kind bringt seine eigenen Erfahrungen mit in die Gruppe. Diese Situationen werden beobachtet und analysiert. (z.B. Ist das Kind ein Einzelkind, ist Mutter oder Vater alleinerziehend, sind die Eltern berufstätig, wie ist die Wohnsituation, gibt es Freundschaften, Konflikte, Schwierigkeiten oder Stärken, Wichtiges in der Gruppenstruktur...).

2. SITUATIONSANALYSE:

Gibt es eine bestimmte Situation (Geschehnis, Frage, etc.), die für die Gruppe oder für den Großteil der Gruppe bedeutsam ist? Wenn ja, warum ist diese Situation so wichtig?

3. ZIELSETZUNG:

Hier geht es um die Frage, **was** wir erreichen wollen, welche Lernmöglichkeiten und Erfahrungsräume bietet die Situation.

- * besondere Interessen, Fragen, Informationen oder Probleme der Kinder sollen aufgegriffen werden,
- * konkrete Fertigkeiten, Fähigkeiten oder Kenntnisse sollen vermittelt werden, Zusammenhänge durchschaubar gemacht werden,
- * ein bestimmtes Thema soll ausgeweitet und vertieft werden, da sich neue Interessen, Bedürfnisse oder Fragen herauskristallisiert haben.

4. THEMA

Die so heraus gefilterte Situation wird zum Thema für die Gesamtgruppe (Projekt) und zwar so lange, wie die Situation oder die Zielsetzung noch aktuell oder / und von Interesse ist.

5. AKTIVITÄTENSAMMLUNG:

die Gruppenmitarbeiterinnen tragen ihre Ideen und Vorschläge zu dem entsprechenden Thema zusammen. Die Ideen der Kinder werden miteinbezogen. Es gibt einzelne Angebote, aber auch solche, die aufeinander aufbauen, z.B. ein Gespräch über den Herbst, ein Spaziergang mit Sammlung von Herbstfrüchten und einem anschließendem Bastelangebot. Aber auch ganz lebenspraktische Handlungen können zu solch einer Aktivitätensammlung gehören, wie z.B. sich alleine die Jacke anziehen, sich die Milch einschenken.

Aus der Aktivitätensammlung werden für den Tag die jeweils passenden Angebote ausgewählt, geplant, durchgeführt und reflektiert. Dabei werden jeweils auch die Fragen überprüft, welche Ziele bereits erreicht wurden, welche Ziele ggf. umgeschrieben werden müssen oder ob das Thema überhaupt noch aktuell ist. So wird ein Gruppenthema irgendwann abgeschlossen, ausgeweitet oder weiter vertieft.



3.5. Unsere Krippengruppe

Wie unsere gesamte Kindertagesstätte soll auch unsere Krippe ein Ort der Begegnung für Kinder, Eltern und Mitarbeiterinnen sein. Ein Ort, in dem man sich wohl fühlt, man Vertrauen hat, in dem man akzeptiert wird, in dem man erzählen und Fragen stellen kann und zu dem man täglich gerne hingeht.

„Die ersten Jahre im Leben eines Menschen legen den Grundstein für sein weiteres Leben und Lernen. In den ersten Jahren entscheidet das Kind, ob es angenommen ist von der Welt – ob es geliebt wird so, wie es ist. Hat das Kind diese erste Entscheidung getroffen, wird es Schritt für Schritt die Welt erkunden, immer Neues erfahren und in seine Persönlichkeit integrieren – wir sprechen von Lernen. Während dieses Lernprozesses ist der Mensch nicht passiv wie ein unbeschriebenes Blatt, sondern auf diesem Lernweg gestaltet der Mensch auch immer seine Umwelt und Beziehungen zu anderen Menschen.“

* 10, S.5

Die Betreuung von Kleinkindern erfordert immer eine große Verantwortung und viel Vertrauen seitens der Eltern, wenn sie die Kleinen in unsere Obhut geben. Wir Erzieherinnen möchten gute Entwicklungspartner für Ihre Kinder sein, indem wir

- das Kind unterstützen, es in seinem Tun und in seinen Gedanken mit Liebe und Fachkompetenz begleiten;
- einen wichtigen Schwerpunkt auf die Verständigung durch Mimik, Gestik, Körperkontakt, Modulation der Stimme und Blicke legen;
- indem wir immer neue Herausforderungen für das Kind schaffen sich die Welt zu erobern: in der Auswahl des Materials, den Räumlichkeiten, der Angebote und der Projekte, ohne das Kind zu überfordern.

In einer Krippengruppe geht es ganz entscheidend um **Bindung und Beziehung**. Sie als Eltern haben sich entschlossen, Ihr Kind in unserer Krippe anzumelden. Damit der Übergang in den Krippenalltag gut gelingt und Sie sich mit Ruhe und Vertrauen verabschieden können, ist der erste große Schwerpunkt unserer Arbeit die Eingewöhnungszeit.

Damit die Eingewöhnung des Kindes gut gelingt, ist es wesentlich, dass die Eltern, als so genannte „primäre Bindungspersonen“ des Kindes und die Erzieherinnen, als neue Bezugs- und Bindungspersonen, als Partner zusammenarbeiten und vertrauensvoll miteinander umgehen. In der Regel ist es das erste Mal, dass sich das Kind von der sicheren Basis der Eltern auf noch fremde Personen einlässt. Diese erste Trennung bedeutet für das Kind immer auch Stress, denn es kann nicht verstehen, warum ihm diese Trennung zugemutet wird. Gerade deshalb ist eine langsame und behutsame Eingewöhnungsphase entscheidend. Nur dann kann sich das Kind emotional neu binden und bei den Krippenerzieherinnen neuen inneren Halt finden. Dieser Halt ist ganz wichtig für das Kind, damit es seine Welt erforschen und erobern kann. Wir möchten die Eingewöhnungszeit für die neuen Krippenkinder in Anlehnung an das „Berliner Modell“ gestalten.

* Anhang 1

Das heißt Eltern und Kind nehmen sich nach einem festen Plan viel Zeit für die Eingewöhnung: in den ersten drei Tagen gemeinsam 1 bis 2 Stunden, um dann nach und nach eine gute Trennung zu schaffen. Dabei ist das Ziel, dass sich das Kind in der Krippe wohl fühlt und eine neue sichere Basis in der Beziehung zur Erzieherin erlebt.



Die Gruppenzusammenstellung

In einer Krippengruppe sind bis zu 15 Kinder im Alter von einem halben Jahr bis drei Jahren. Werden die Krippenkinder 3 Jahre alt, wechseln sie im darauffolgenden Sommer in den Kindergarten. In der Krippe betreuen jeweils zwei Erzieherinnen, zusammen mit einer dritten Kraft, einer Sozialassistentin, die Kinder.

Für die pädagogische Arbeit in der Krippe ist das Wissen über die ersten drei Entwicklungsjahre ganz entscheidend: Was brauchen Kinder in diesem Alter besonders? Welche Entwicklungsschritte machen sie in diesem Alter? Welche Entwicklungsförderung ist wichtig?

Ziele in unserer Krippengruppe

Bindung und Beziehung:

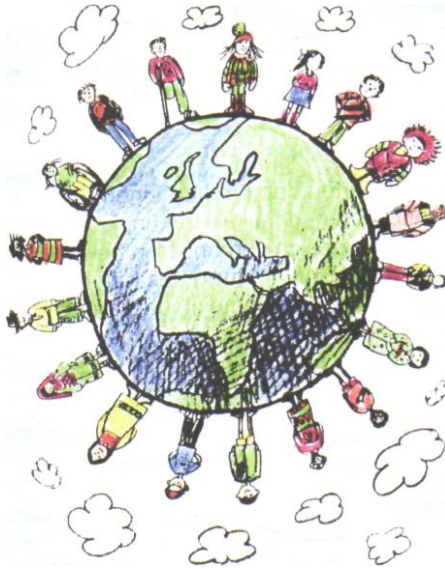
- Behutsame Eingewöhnungsphase
- Emotionales Band zwischen Kind und Erzieherin, trösten, wickeln, Spaß haben
- Bestätigung, Vertrauen und Sicherheit
- Positives Selbstgefühl, Ich- Wahrnehmung
- Erste Beziehungen zu Gleichaltrigen, Interesse an anderen Kindern als Spielpartner, etwas gemeinsam tun, Spaß haben, sich streiten und vertragen

Entwicklungsförderung:

- Gestaltung der Umwelt: der Räume, des Materials, der Farben und Reize, der Raumnutzung
- Spielen, singen, Rituale, Bücher, Musik, Mengen, Bauen und Konstruieren
- Sprechen und Zuhören
- Freude am Lernen und Anregung der kindlichen Neugierde
- Körper-, Bewegungs- und Sinneserfahrungen
- Fantasie und freie Kunst
- Naturerfahrungen
- Erziehung zur Selbstständigkeit
- Erste Regeln und Werte vermitteln
- Sauberkeitserziehung (Toilettengang, Hände waschen, wickeln)

Die Tagesstruktur der Krippengruppe finden Sie unter Punkt 5.3.

4. Ziele



**Alle Kinder sind wichtig.
Ich auch.**

ICH

Im Kindergartenalter entdecken die Kinder, dass sie nicht mehr ein Anhängsel ihrer Mama sind, sondern eine eigenständige Person. Dies geschieht in der Phase der „Ich-Findung“. Es handelt sich dabei um einen erfreulichen Fortschritt in der Entwicklung des Kindes. Allerdings finden sie in dieser Zeit auch noch andere Dinge heraus, die für Eltern und Erzieherinnen nicht immer erfreulich sind (z.B. Trotzphase).

Aus: Kin:der:gar:ten – ein fröhliches Wörterbuch; I.Wilbrand und V.Charrier



4.1. Der Auftrag einer Kindertagesstätte

Unsere Zielsetzung entspricht der gesetzlichen Vorlage des Kindertagesstättengesetz in §2,

„die Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken,

sie in sozial verantwortliches Handeln einführen,

ihnen Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln, die eine eigenständige Lebensbewältigung im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten des einzelnen Kindes fördern,

die Erlebnisfähigkeit, Kreativität und Fantasie fördern,

den natürlichen Wissensdrang und Freude am Lernen pflegen,

die Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen erzieherisch fördern

und den Umgang von behinderten und nichtbehinderten Kindern, sowie von Kindern unterschiedlicher Herkunft und Prägung untereinander fördern“.

*** 1, S.2**

Wir stellen in unserer Kita sicher, dass den Kindern möglichst vielfältige Erfahrungs- und Handlungsräume geboten werden, damit sie zukünftige Lebenssituationen kompetent und in Verantwortung vor sich und anderen bewältigen können.

Die Förderung der **ganzheitlichen Entwicklung** des Kindes steht dabei über der gesamten Zielsetzung. Ganzheitliches Lernen meint, dass alle Aspekte des Wahrnehmens und Erlebens und des Ausdrucks einbezogen sind.

Der niedersächsische Orientierungsplan gliedert die Zielsetzung in folgende Lernbereiche und Erfahrungsfelder:

- * Emotionale Entwicklung und soziales Lernen
- * Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen
- * Körper-Bewegung- Gesundheit
- * Sprache und Sprechen
- * Lebenspraktische Kompetenz
- * Mathematisches Grundverständnis
- * Ästhetische Bildung/ Natur- und Lebenswelt
- * ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz. *** 7, S.14ff**

4.2. Unsere Gesamtzielsetzung

Die Gesamtzielsetzung unserer Kindertagesstätte teilt sich in drei Bereiche auf:

Das Ich
Ich-Kompetenz

Die Anderen
Sozial-Kompetenz

Das, was ich kann
Sach-Kompetenz



Das Ich

- hier geht es um die Förderung

- * der Persönlichkeit und des Selbstbewusstseins
- * des Erkennens eigener Interessen und Bedürfnisse
- * eigene Entscheidungen treffen zu können
- * eigene Möglichkeiten und Grenzen wahrzunehmen
- * der Wahrnehmung eigener Befindlichkeiten und Gedanken
- * der Eigenverantwortung
- * der altersangemessenen Selbstständigkeit
- * der Selbsttätigkeit

Die anderen

- hier geht es um die Förderung

- * der Akzeptanz des anderen, mit seinen Eigenheiten
- * Beziehungen zu anderen aufbauen und pflegen zu können
- * die Bedürfnisse und Interessen der anderen zu erkennen und im eigenen Verhalten zu berücksichtigen
- * die Grenzen des anderen zu erkennen
- * die eigenen Bedürfnisse gegenüber anderen vertreten zu können
- * in unterschiedlichen Beziehungen die eigene Rolle zu finden
- * von kooperativem und sozialverantwortlichem Handeln
- * der Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen
- * Konflikte angemessen lösen zu können.

Das, was ich kann

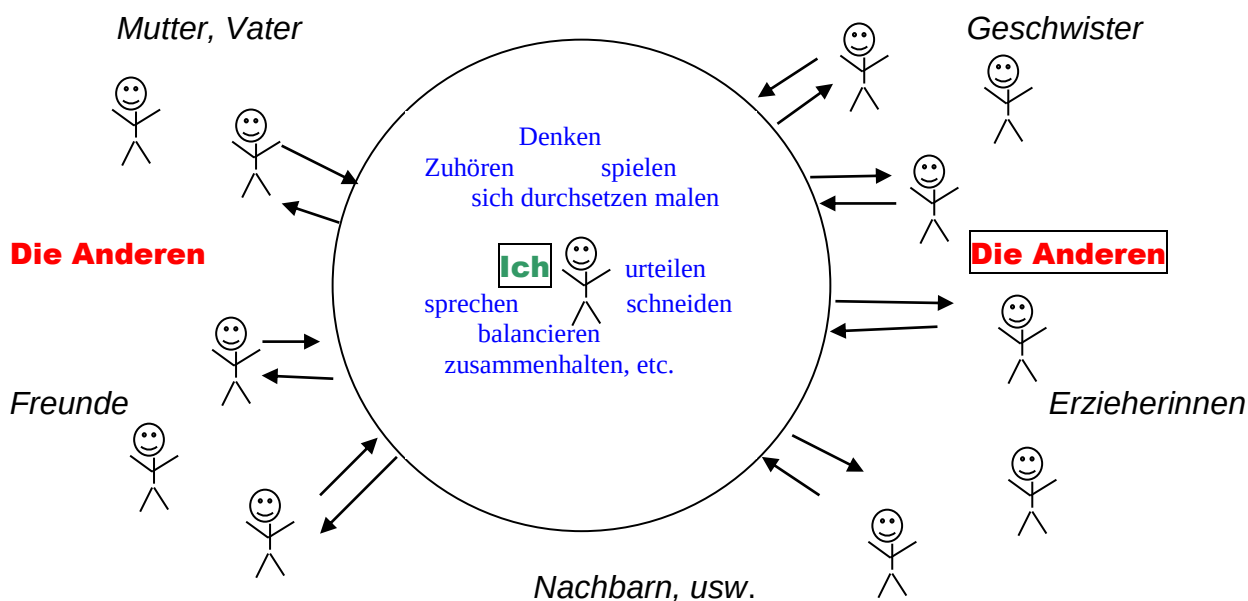
- hier geht es um die Förderung

- * der verschiedenen Lernbereiche wie Spielerziehung, Spracherziehung, Bewegungserziehung, Sinnesschulung, Umwelterziehung, musikalische Erziehung, kreatives Gestalten, Gesundheitserziehung.
- * der Lernfreude, des natürlichen Wissensdranges
- * verschiedener Fähigkeiten, z.B. Farben, Formen unterscheiden, zuordnen, benennen können
- * verschiedener Fertigkeiten, z.B. Umgang mit Schere, Kleber, das Balancieren,
- * von Kenntnissen, z.B. Symbole übertragen, Regeln verstehen, Sachzusammenhänge,
- * Zusammenhänge zu erkennen, zu begreifen und zu hinterfragen
- * auszuprobieren und zu experimentieren und nachzuahmen
- * der Kreativität und Phantasie
- * sinnvolle Erfahrungen mit Medien
- * des ökologischen Bewusstseins.

Die beschriebenen drei Ziele stehen in enger **Wechselbeziehung** zueinander. Sie sollen den Kindern helfen, handlungsfähig zu sein und sich gut und sicher in der Welt zurechtzufinden.



Schaubild für unsere Ziele:



Hinsichtlich dieser drei Ziele gehört **Spiele und Lernen** untrennbar zusammen.

„Was wir manchmal leichthin ‚spielen‘ nennen, ist für Kinder die grundlegende Form des Lernens und so lebensnotwendig wie Essen und Trinken.“

*** 8**

Indem Kinder das soziale Miteinander erleben, eigene Denk- und Entscheidungsprozesse erfahren, ihre soziale, natürliche und technisch geschaffene Umwelt erkunden und begreifen, entwickeln sie ein Bild von sich selbst und begreifen die Umwelt.

Anhand unserer Zielsetzung sollen die schulischen Voraussetzungen bei allen Kindern angemessen gefördert werden, damit der Übergang in die Schule gut und sicher gelingt. Jedes Kind beschreitet jedoch seinen ganz individuellen Bildungsweg. Denn das eine Kind lernt schnell, das andere braucht etwas länger und es gibt unterschiedliche Begabungen.

Die Bildungsprozesse der einzelnen Kinder werden u.a., in einem **„Ich-Buch“** festgehalten und dokumentiert. Diese Mappe ist eine tolle Erinnerung. Jedes Kind erhält sie am Ende der Kitazeit.

Partizipation

Ein ganz wesentlicher Aspekt hinsichtlich unserer Zielsetzung ist mittlerweile die „Partizipation“. Das Wort „partizipieren“ stammt aus dem Lateinischen und heißt „an etwas teilnehmen, Anteil haben“. In der Schatzkiste bedeutet dies: wir sind ein Lernort für Demokratie. Die Kinder können hinsichtlich verschiedener Aspekte im Kita-Alltag mitbestimmen, Entscheidungen treffen und ihre Meinung sagen. Die Kinder lernen dabei, sich ihre eigene Meinung zu bilden, sie zu äußern, sich für sie einzusetzen, die Meinungen der anderen zu respektieren und gegebenenfalls eine Mehrheitsentscheidung zu akzeptieren. Dabei ist es eine wesentliche Grundlage, dass sich die Kinder in der Kita sicher und geschützt fühlen, so dass sich auch wirklich jeder traut, seine eigene Meinung zu äußern.

Zu finden ist die Partizipation ganz konkret z.B. im Freispiel - Wahl des Spielortes-, partners, -materials, der -dauer und auch der Spielideen, im freien Gestalten, im alltäglichen Umgang miteinander, der von Respekt und Wertschätzung geprägt sein soll, aber auch im Umgang mit Kritik. Ganz deutlich wird die „Partizipation“ in unseren regel-



mäßig stattfindenden Gruppen- und Schatzkistekonferenzen. Hier werden viele Themen der Kinder gemeinsam besprochen und es kommt ggf. zu demokratischen Abstimmungen.

5. Umsetzung

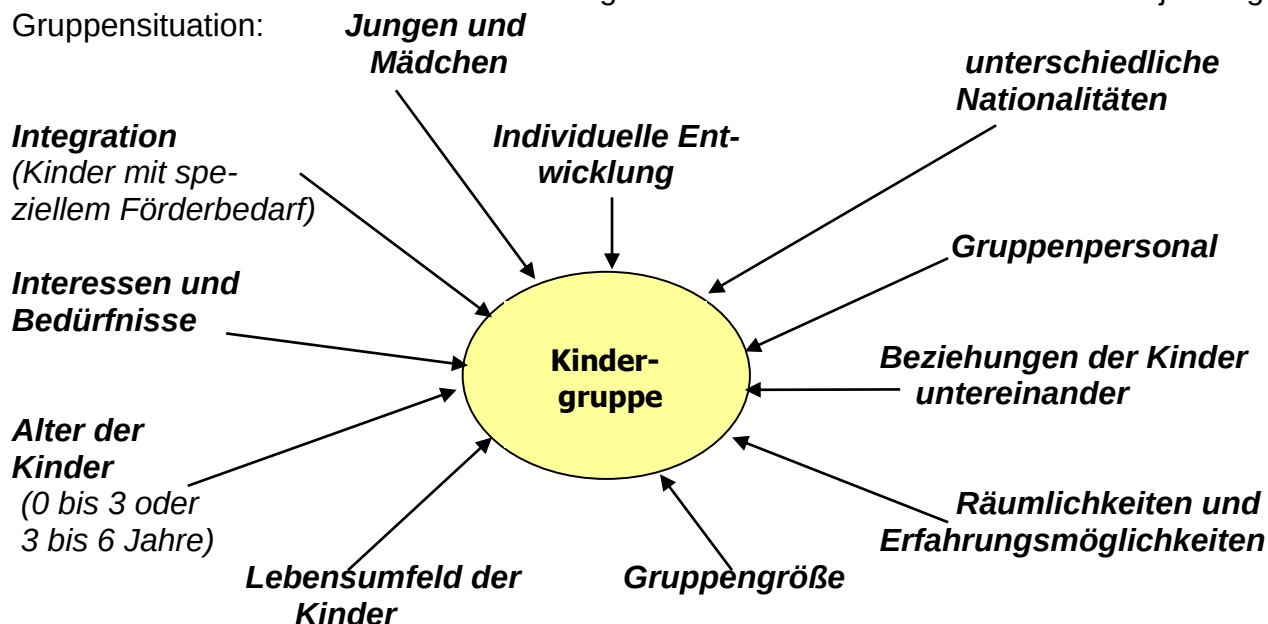


Geburtstag Wird im Kindergarten groß gefeiert und liebevoll ausgestaltet, weil in diesem Alter jedes neue Lebensjahr noch freudig begrüßt wird. Die Anzahl der Lebensjahre wird von den Kindern stolz mit den Fingern angezeigt. Das Sortieren der Finger bereitet allerdings öfter mal Schwierigkeiten, weil nur eine bestimmte Anzahl hoch gestreckt werden darf, die restlichen Finger aber unten bleiben müssen.



5.1. Die Kindergruppe

Oft erleben sich die Kinder in einer Kindertagesstätte zum ersten Mal in einer größeren Gruppe unter Gleichen, die den Kindern soziale Erfahrungen bietet, die sie so in der Familie nicht machen können. Folgende Faktoren bestimmen die jeweilige Gruppensituation:



Anhand von Beobachtungen analysieren die Erzieherinnen die Gruppensituation und den Entwicklungsstand der Kinder, um sie ganzheitlich zu fördern.

5.2. Die Erarbeitung von Gruppenthemen

Wir arbeiten in den DRK Kindergruppen nach dem situationsorientierten Ansatz, d.h. die jeweilige Situation der Gruppe wird von uns beobachtet und festgehalten und bildet die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Den Aufbau eines Gruppenthemas / Projektes haben wir bereits in 3.4. „Der situationsorientierte Ansatz“ beschrieben. Hier möchten wir nun ein Beispiel aufzeigen:

Ein Kind in der Kindergruppe muss ins Krankenhaus und erzählt im Stuhlkreis davon. Die anderen Kinder sind sehr interessiert, haben viele Fragen und erzählen von eigenen Erlebnissen zu diesem Thema. Die Erzieherin geht auf die Situation ein und überlegt mit den Kindern, wie man mehr zu diesem Thema erfahren könnte. Diese Gruppensituation kann so zum Gruppenthema werden. Die Gruppenerzieherinnen setzen sich nun in ihrer Vorbereitungszeit mit diesem Thema auseinander, leiten daraus die Ziele für die Kindergruppe ab und planen die Inhalte und die konkreten Angebote, wie z.B. Gespräche, Lieder, Besuch eines Krankenhauses, Geschichten, Bastelangebote, Umgestaltung der Puppenecke usw.

Während der Umsetzung des Themas können sich, durch Einbeziehung der Kinder, neue Inhalte ergeben. Die Erzieherinnen müssen also regelmäßig auswerten, ob bestimmte Fragen oder Interessen noch aufgegriffen werden müssen, ob ein Thema erweitert oder begrenzt werden muss oder auch ob ein Thema beendet werden kann.

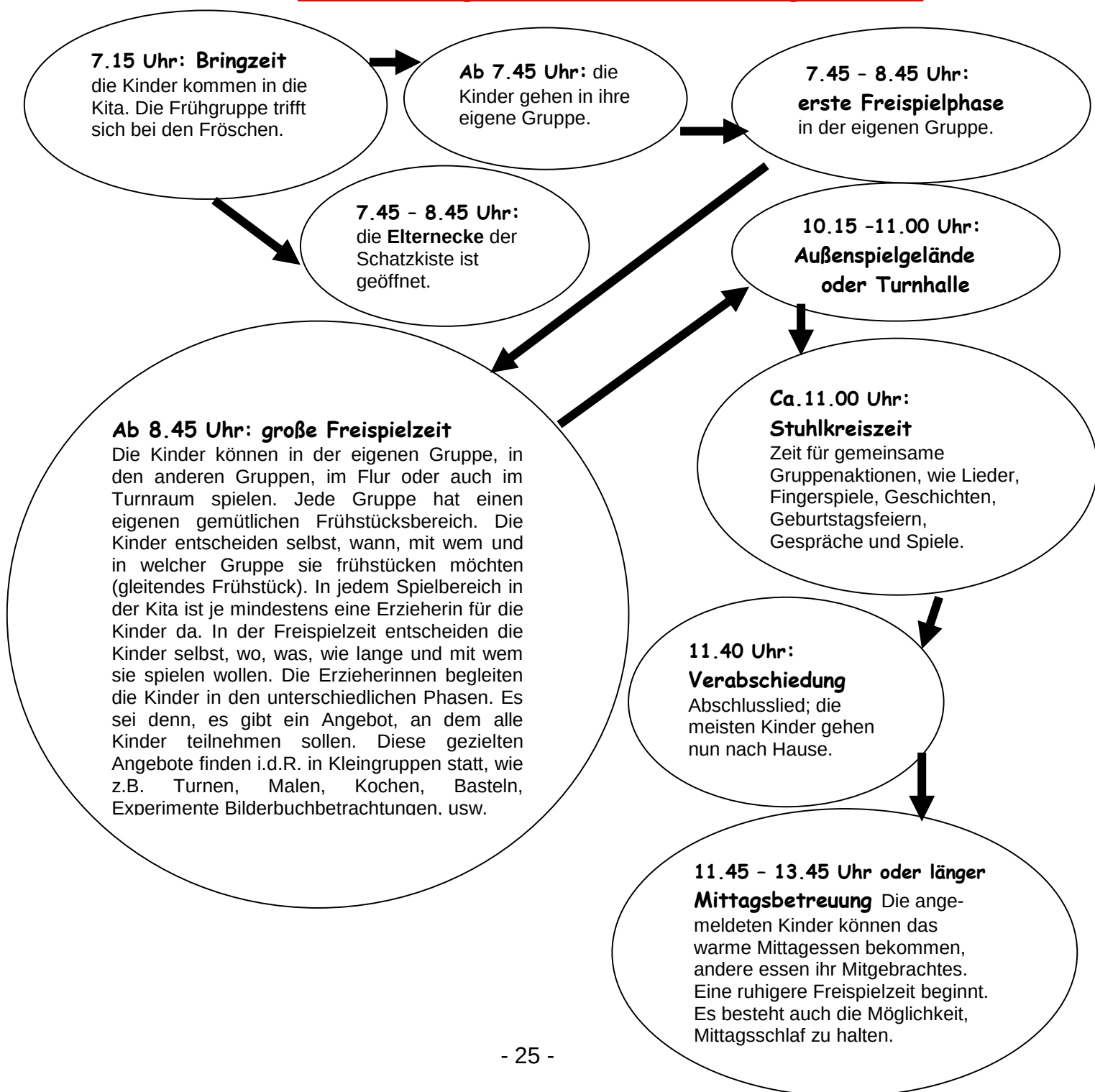


(Reflexion, Flexibilität). Beispielsweise kann das Thema „Krankenhaus“ übergehen in das Thema „Berufe“ oder auch in das Thema „Mein Körper“.

5.3. Der Tagesablauf

Wir möchten an dieser Stelle ein Beispiel eines Tagesablaufes an einem Kindergarten-vormittag und einem Krippentag aufzeigen, behalten uns jedoch vor, aufgrund von besonderen Tagesereignissen den Tagesablauf zu ändern.

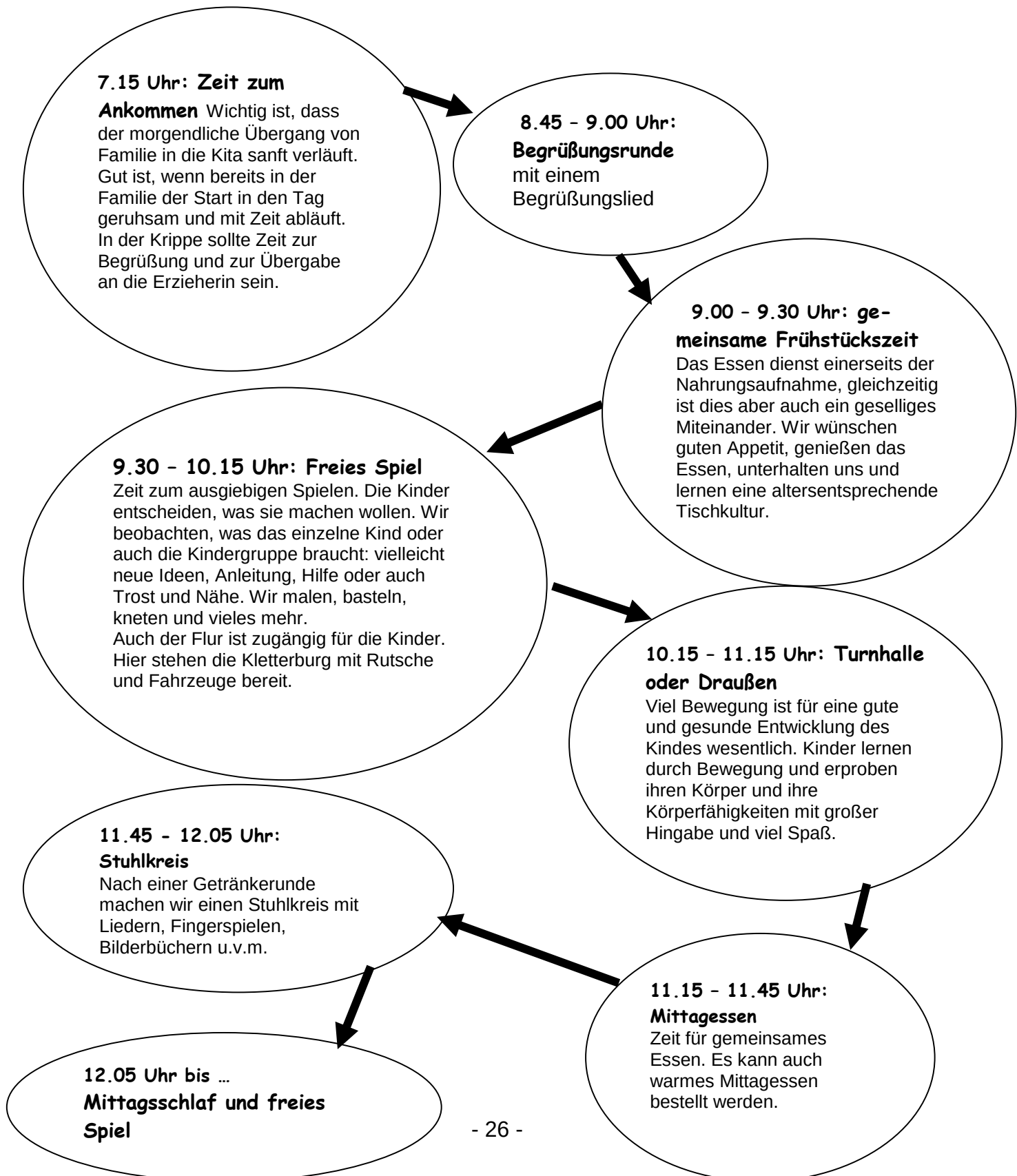
Ein Vormittag bei uns in der Kindertagesstätte:





Ein Krippentag bei uns in der Kindertagesstätte:

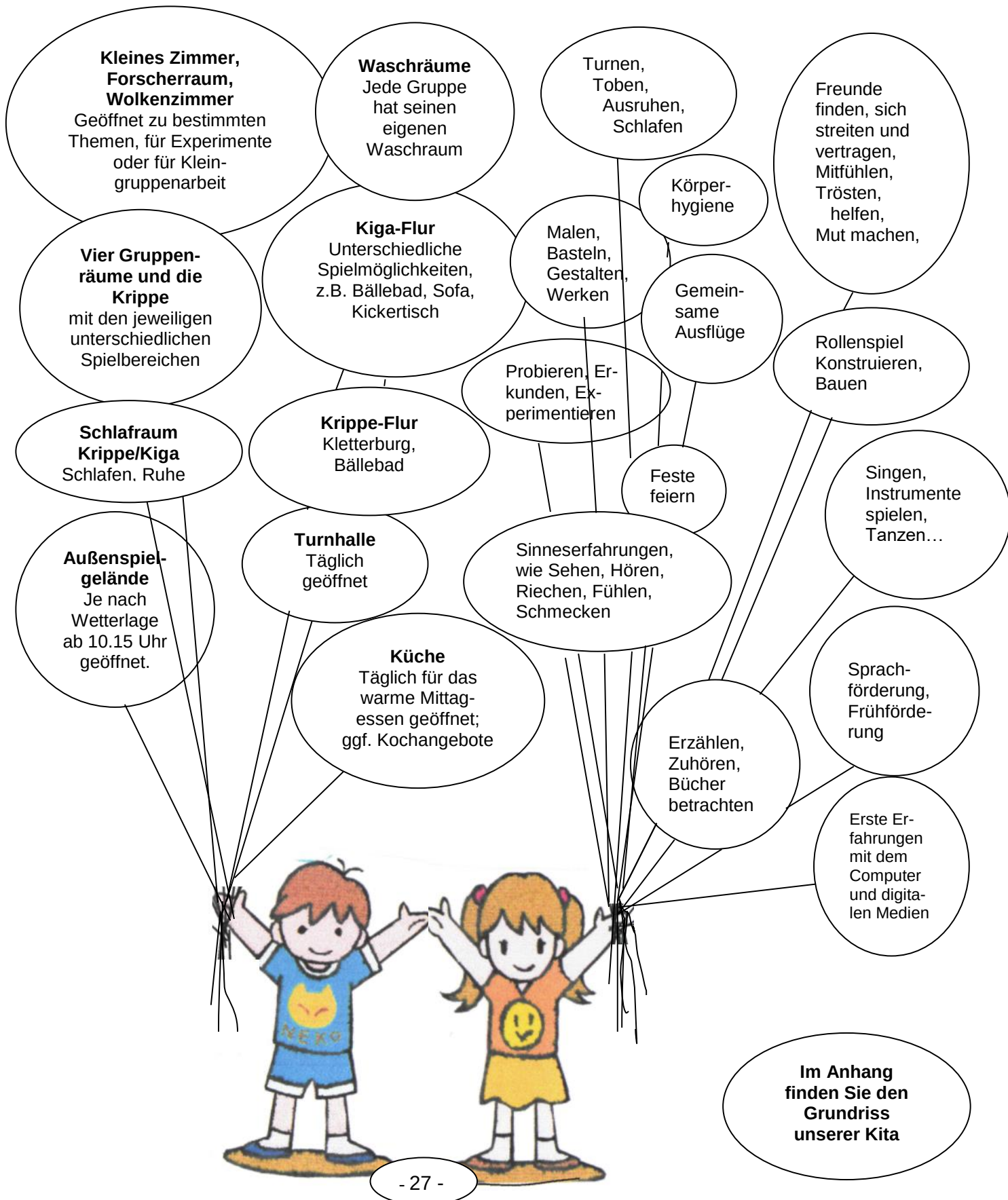
In der Krippe spielen feste, immer wiederkehrende Rituale eine große Rolle, denn sie geben den Kindern Sicherheit und Verlässlichkeit, etwas woran man sich halten kann. Gleichzeitig muss immer auch Zeit sein, auf die unmittelbaren Bedürfnisse der Kinder einzugehen.



5.4 Die Räume und Spielmöglichkeiten in unserer Kindertagesstätte

Räume

Spielmöglichkeiten





5.5. Die Regeln

Um das tägliche Miteinander befriedigend zu ermöglichen, sind bestimmte Regeln notwendig. Regeln schränken zwar den Einzelnen ein, vermitteln andererseits aber auch Sicherheit im Verhalten. Sie gelten selbstverständlich für Kinder und Erwachsene.

Nicht alle Regeln müssen starr sein, sie können gemeinsam mit den Kindern überdacht und nach Bedarf verändert werden. In unserer pädagogischen Arbeit ist uns wichtig, den Kindern die Regeln so zu vermitteln, dass sie wirklich verstanden werden, d.h. für jede Regel gibt es eine Begründung, die auch die Kinder erfahren und verstehen müssen.

Die Grundüberzeugungen wie Achtung vor der Menschenwürde, Toleranz und Solidarität möchten wir in unserer Kindertagesstätte fördern, indem wir mit den Kindern Vereinbarungen treffen, Regeln verabreden, jeder die eigene Meinung vertreten und eigene Vorschläge einbringen kann. Durch eine altersangemessene Beteiligung der Kinder an Entscheidungen und letztendlich auch an Veränderungen von bestehenden Regeln können demokratische Verhaltens- und Vorgehensweisen im Alltag gelebt und gefördert werden. (s.a. Partizipation S. 21) „Die demokratischen Werte Toleranz, Solidarität, Rücksichtnahme und Anerkennung des Anderen werden über Aushandeln und Vereinbaren von sozialen Regeln und das Einüben von Handlungsmöglichkeiten gelernt.“

* 7, S.36

Einige Beispiele:

<u>Regel</u>	<u>Warum</u>
↪ Sich nicht beißen, treten, schlagen, kneifen, spucken	Die Kinder sollen lernen, ihre Wünsche und Bedürfnisse verbal zu äußern, ohne sich dabei weh zu tun. Ein Streit ist nicht zu Ende, wenn man sich weh tut. Im Gegenteil, meist verstärkt er sich sogar, Gewalt ist keine Lösung.
↪ Im Flur und in der Gruppe soll nicht laut getobt werden.	Die Lautstärke und das Toben stören die anderen Spielbereiche im Flur und in den Gruppen. Lernen, Rücksicht zu nehmen und die jeweils vorgesehenen Bereiche zum Toben zu nutzen (Turnraum, Außenspielgelände).
↪ Benutzte Spielmaterialien nach dem Spiel wegräumen.	Schnell gehen Teile von Spielen verloren; wenn alles rummelig ist, bleibt kaum Platz zum Spielen; Verantwortung für Materialien und die Räume übernehmen.
↪ Mit den Kindern haben wir gemeinsam das Symbol der Ampel als Schild an der Gruppenraumtür eingeführt.	Damit bestimmte Angebote in der Gruppe nicht gestört werden, wird die Ampel auf „rot“ gedreht (kein Zutritt für Eltern oder Kinder anderer Gruppen). Grün bedeutet, die Gruppe ist für alle geöffnet.



5.6. Besonderheiten in der Schatzkiste

Sprachförderung

Das Kind hat hundert Sprachen

Die gesprochene Sprache ist die wichtigste zwischenmenschliche Kommunikationsform, aber es gibt noch sehr viele Arten mehr, sich mitzuteilen: ob nun durch Mimik und Gestik, durch Reime, Laute, Musik oder Zeichen. Eine gute sprachliche Förderung ist für alle Kinder eine wichtige Voraussetzung mit anderen Menschen gut zurechtzukommen. Deshalb ist die Sprachbildung ein Schwerpunkt unserer Kitaarbeit. Es geht um einen ausreichenden Wortschatz, grammatikalische Grundregeln, die Aussprache, die Freude, sich mitzuteilen und anderen zuzuhören und möglichst vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten zu haben und zu nutzen. Zum Kitaalltag gehören deshalb in der Schatzkiste regelmäßige kleine spielerische Sprachübungen, sowie die alltagsintegrierte Sprachförderung im Kitaalltag (Erklärungen, Fragen, Gespräche, Aufräumlied, Reime, Arbeitsaufträge, Konflikte bewältigen...).

Marburger-Sprach-Screening / Sprachbox

Ein Jahr vor der Einschulung führen wir mit den Kindern das „Marburger-Sprach-Screening“ durch. Dieser Test bildet, zusammen mit anderen Beobachtungen, die neue Sprachstandserhebung. Das MSS ist ein Testverfahren, das gute Hinweise auf die Kommunikations- und Artikulationsfähigkeiten, die Grammatik, den Wortschatz usw. gibt. Anhand eines großen kindgerechten Bildes von einer Spielsituation draußen werden vorgeschriebene Fragen gestellt und die Kinder können erzählen, was sie entdecken. Dabei werden die Ergebnisse festgehalten und anschließend ausgewertet. Die konkreten Testergebnisse und Dokumentationen werden im Elterngespräch besprochen.

Jede Gruppe verfügt über eine eigene **Sprachbox**. In ihr finden sich viele verschiedene Sprachspielen, die während des Vormittags oder auch im Sitzkreis durchgeführt werden können. Gemeinsam im Team haben wir diese Übungen und Spiele zu einer Kartei mit großen Karten zusammengetragen und ergänzen sie regelmäßig. Jede Karte enthält eine Spielbeschreibung und ein kennzeichnendes Bild, so dass die Mitarbeiterin das Spiel umsetzen kann und die Kinder einen Wiedererkennungswert haben. Auch aus dem „Würzburger Trainingsprogramm“, das insbesondere die phonologischen Fähigkeiten fördert, haben wir eine Auswahl an Spielen entnommen, um beispielsweise das Reimen Silben erkennen oder das Lautieren zu fördern. Die Angebote der Sprachbox werden regelmäßig in allen Kita-Gruppen eingesetzt und beinhalten insofern vielseitige Aspekte der Sprachbildung umfangreich fördern und die sehr vielseitige Sprachaspekte beinhaltet.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Wir sind Sprach-Kita: „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist!“

Vom 05.02.2016 bis zum 31.07.2023 war die Kita Schatzkiste im Bundesförderungsprogramm „Offensive Frühe Chance: Schwerpunkt Sprach-Kita Sprache und Integration“. Schwerpunkt des Bundesprogrammes ist die frühkindliche sprachliche Bildung und damit gleiche Startchancen jedes Kindes. Eine Kita-Kultur, die soziale Vielfalt wertschätzt und die Teilhabe aller unterstützt, ist Grundlage für erfolgreiche Lern- und Bildungsprozesse für alle Kinder in der Kita.



Innerhalb des Bundesprogrammes wurden neue Impulse für die Entwicklung alltagsintegrierter sprachlicher Bildung in Kindertageseinrichtungen gesetzt. Seit August 2023 ist dieses Förderprogramm in Bundesland-Hand übergegangen. Wir freuen uns, dass vorerst die organisatorischen und inhaltlichen Voraussetzungen bleiben werden.

Um die Inhalte bestmöglich umzusetzen, widmet sich unsere Kita weiterhin folgenden Themen:

- **Alltagsintegrierte sprachliche Bildung**

Aufbauend auf den erfolgreichen Ansätzen aus dem Bundesprogramm „Schwerpunkt-Kitas Sprache und Integration“ wird in allen Sprach-Kitas die alltagsintegrierte sprachliche Bildung gestärkt. Das bedeutet: Der gesamte Kitaalltag wird genutzt, um Kinder in ihrer Sprachentwicklung anzuregen und zu fördern. Dabei werden die Kinder weniger in Lerngruppen zusammengefasst, als vielmehr im Alltag, wie beim Essen, Spiel, Streiten, Turnen, Händewaschen etc. in ihren Ausdrucks- und Verständigungsmöglichkeiten begleitet und gefördert.

- **Inklusive Bildung**

Mit Vielfalt umgehen und eigene Stärken entdecken – dieser Ansatz wird bereits in der Schatzkiste gelebt und bietet viel Potential für Sprachanlässe. Als Sprach-Kita will die Schatzkiste eine inklusive Bildung noch intensiver fördern, indem die Kinder immer wieder ermutigt werden, ihre eigene Identität zu entdecken, Gedanken und Gefühle zum Ausdruck zu bringen oder gemeinsame Regel zu vereinbaren und zwar unter Berücksichtigung aller Verschiedenheiten (Mädchen/Junge, Alter, Herkunft, Nationalität, Behinderung etc.)

- **Zusammenarbeit mit Familien**

Erziehungs- und Bildungspartnerschaften zwischen pädagogischen Fachkräften und den Familien der Kinder sind unerlässlich für die Förderung der Sprachentwicklung. Sprach-Kitas beraten Eltern, wie sie auch zu Hause ein sprech-anregendes Umfeld schaffen können. Familien aller Kulturen werden willkommen geheißen und Ideen werden entwickelt, wie Kitas mit dem spezifischen Bedarf von Kindern aus Flüchtlings- und Familien mit einem anderen sprachlichen Hintergrund umgehen können.

Sprachliche Bildung ist umso erfolgreicher, je besser die Rahmenbedingungen in der Kita sind und mit dem Zuhause der Kinder abgestimmt werden.

- **Qualifizierung der pädagogischen Mitarbeiterinnen**

Unsere Sprachfachkraft ermutigt alle Mitarbeiterinnen durch die Weitergabe von Methoden, das Erarbeiten von Förderungsmöglichkeiten und der Ideenentwicklung für alltagsintegrierte Sprachförderung zur Weiterqualifizierung. In einer Sprach-Kita ist das gesamte Team in die sprachliche Bildung und Förderung der Kinder miteinbezogen und entwickelt diese gemeinsam weiter.

Fair bringt mehr (FAUSTLOS)

Eine Bildungseinheit zur Vorbeugung von Gewalt

Wir leben in einer Zeit, in der man immer öfter erschrocken ist, über aggressive Attacken von Schülern gegenüber ihren Mitschülern, über scheinbar sinnlose und grausame Übergriffe von jungen Menschen auf andere. In der Kindertagesstätte kommen derartige aggressive Gewaltausbrüche in der Regel noch nicht vor. Wir bemerken jedoch zunehmend, dass der Respekt der Kinder vor anderen Menschen, in den letzten Jahren abgenommen hat und die grundlegenden Regeln des Zusammenlebens nicht beachtet werden. Natürlich müssen die Kindergartenkinder ein großes Repertoire an Verhaltens-



weisen noch lernen, ein gewisser Grundstock sollte aber bereits vorhanden sein. Aggressives und gewaltbereites Verhalten entsteht ganz wesentlich, wenn es dem Menschen an sozialen Fähigkeiten mangelt, z.B. wahrnehmen können, wie sich der andere fühlt, die Perspektive des anderen übernehmen können, dass Gefühle sich ändern können, dass es gewisse Regeln der Fairness im Umgang miteinander gibt, usw. *Faustlos* ist eine Bildungseinheit für den Kindergarten, die genau diese fehlenden sozialen Fähigkeiten aufgreift und fördert. Es ist eine vorbeugende Maßnahme, die gerade deshalb langfristig erfolgversprechend und sinnvoll ist. Wir haben die Bildungseinheit in einigen Bereichen leicht abgeändert und für die Kinder von 3 bis 6 Jahren vereinfacht. Die so entstandene neue Form nennen wir **„Fair bringt mehr“**. Die Bildungseinheit *Faustlos* unterteilt sich in drei große Bereiche:

- Empathie (Mitfühlen)
- Problemlösung
- und Umgang mit negativen Emotionen.

Anhand von Gesprächen, Rollenspielen, Handpuppen und Bildkarten werden die einzelnen Lektionen vermittelt. Die Handpuppen „Wilder Willi“ und „Ruhiger Schneck“ verkörpern in den kurzen Rollenspielen zwei sehr unterschiedliche Charaktere, die viel voneinander lernen und in denen sich die Kinder wiederfinden können.

Lernwerkstätten

Eine Lernwerkstatt ist eine Kleingruppe von Kindern in einer Art Arbeitsgemeinschaft, die sich regelmäßig trifft, bestimmte Themen zu erarbeiten. Dieses Angebot steht allen angehenden Schulkindern (Maxis) zur Verfügung und wird gruppenübergreifend durchgeführt. Die Erzieherinnen überlegen sich – meist gruppenweise – Angebote aus unterschiedlichsten Bereichen, die für die Kinder interessant und erfahrungsreich sind. Diese Aktionen werden so vorbereitet, dass daraus 3 – 4 Einzelangebote entstehen, die inhaltlich im Schwierigkeitsgrad aufeinander aufbauen. Die Kinder haben die Möglichkeit im Vorfeld aus den verschiedenen Bereichen sich ein Thema auszuwählen, das sie besonders interessiert. Das heißt, es finden sich Kinder aus unterschiedlichen Gruppen zusammen, um sich mit einem Thema intensiv zu beschäftigen und ihre eigenen individuellen Ideen einzubringen. So gab es beispielsweise bisher die Lernwerkstätten Tanzen, Experimentieren, Englisch, Zaubern, Erste Hilfe, usw. Wenn möglich findet dieses Angebot jährlich statt.

Mediennutzung

Wir leben in einer Zeit, in der sehr unterschiedliche Medien, wie selbstverständlich genutzt werden und der fähige Umgang mit diesen Medien in vielen Bereichen vorausgesetzt wird. Bereits seit mehreren Jahren nutzen wir in jeder Kindergruppe digitale Medien spielerisch, so dass die Kinder einen einfachen, ungezwungenen Zugang zu diesen Werkzeugen erleben. Die Zeiten für die Nutzung sind festgelegt und auf einen kurzen Zeitraum beschränkt, so dass alle Kinder an die Reihe kommen und keine Reizüberflutung stattfindet. Zu diesen Medien gehören unter anderem auch die Digitalfotokamera, sowie ab und an Filmaufnahmen, den CD-Player, den Ting-Stift, das Tablet usw. Digitale Medien können auch die Sprachförderung unterstützen. Dabei ersetzen sie nicht das eigene Erleben, sondern **ergänzen** es. Maßgeblich ist der angemessene, reflektierte Umgang.

Naturwissenschaftliche Förderung

Unsere Kindertagesstätte hat sich als „Haus der kleinen Forscher“ zertifiziert. Der neue Name lautet „Kinder forschen“. Kinder erkunden gerne ihre Umgebung mit allen Sinnen, erforschen Eigenschaften und Gesetzmäßigkeiten und gehen den Dingen auf den Grund.



Die Auseinandersetzung der Kinder mit Themen der **Mathematik**, **Informatik**, **Naturwissenschaft** und **Technik (MINT)** fördert ihre Neugier, ihre Lern- und Denkfreude und kann ihre Einstellung zu den Naturwissenschaften für die Zukunft prägen. Im Haus der kleinen Forscher haben die Kinder regelmäßig die Möglichkeit, mit unterschiedlichen Materialien zu forschen, Versuche aktiv auszuprobieren und variierte Wiederholungen spielerisch zu erleben.

5.7. Die Erzieherinnen

Zu den Grundaufgaben einer Erzieherin gehören sowohl die Aufsichts-, als auch die Erziehungspflicht. Die Kinder brauchen Freiräume im Spiel und dürfen nicht durch permanente Gebote und Verbote eingeschränkt werden. Für uns Erzieherinnen ist wesentlich, die Gruppensituation im Blick zu haben und für die Kinder jederzeit Ansprechpartner und Bezugsperson zu sein. „Sinn und Zweck der Aufsichtspflicht liegen darin, das Kind einerseits vor Selbstgefährdung und vor Gefährdung durch Dritte zu schützen, und sie soll andererseits verhindern, dass das Kind Dritte gefährdet oder schädigt.“ * 9, S.5 Die allgemeine Regel lautet: **„So viel Erziehung wie möglich, so wenig Aufsicht wie nötig.“**

* 9, S.11

Das Kind wird dort abgeholt, wo es steht, d.h. Ausgangspunkt für uns ist der individuelle Entwicklungsstand des Kindes, um die eigene Persönlichkeit und die soziale Beziehungsfähigkeit des Kindes bestmöglich zu fördern und die Voraussetzungen für vielfältige Bildungsprozesse zu schaffen. „Alle Kinder sollen sich in der Kindertagesstätte sicher und geborgen fühlen, ohne Zeitdruck ihren individuellen Lernrhythmus finden und ein positives Selbstwertgefühl entwickeln. Jedes Kind soll gerne in die Einrichtung kommen.“ * 7, S.35

Bedeutsam für unsere Arbeit: unsere Haltungen

Folgende Grundhaltungen im Umgang mit den Menschen ergeben sich für uns aus den „Rot-Kreuz-Grundsätzen“:

- Wir sehen das Kind als einzigartiges, kompetentes, selbstbildendes, selbstaktives und selbstwirksames Wesen. Das Kind wird dort abgeholt, wo es steht.
- Wir bauen eine gute Bindung zu jedem Kind auf und begegnen ihm auf Augenhöhe.
- Wir sind dem Kind positiv emotional zugewandt, es steht im Mittelpunkt unserer Arbeit.
- Wir verlieren das Wohl des Kindes nicht aus den Augen.
- Wir sehen Toleranz und Respekt als sehr wichtige Aspekte unseres Zusammenlebens.
- Wir sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst – sowohl in unserem Handeln, als auch in unserer Sprache - und sind entsprechend für die Kinder da (authentisch sein).
- Wir sind empathisch und wertschätzend und arbeiten ressourcenorientiert: nämlich von den Stärken jedes Menschen ausgehend.
- Wir sind verlässliche Erziehungspartner.
- Im Umgang mit Konflikten sind wir neutral.
- Wir haben eine offene Haltung allen Menschen gegenüber und sind entsprechend als Ansprechpartner präsent.
- Wir achten den Schutz der Privatsphäre von Kindern und Erwachsenen.
- Wir sind flexibel und lassen entsprechend neue Erkenntnisse in unsere Arbeit einfließen.



- Wir arbeiten engagiert und motiviert und reflektieren unsere Arbeit regelmäßig.
- Wir geben in unserer Kita sinnvolle Strukturen, die dem Kind helfen, den Alltag zu meistern.
- Wir teilen unser Wissen und unsere Praxis auch mit Auszubildenden und bilden Praktikanten/innen aus.

Im Kita-Alltag stehen eine Vielzahl von unterschiedlichen Aufgaben an:

Aufgaben einer Erzieherin in der **Betreuungszeit**

Beobachten: Was kann das Kind? Was muss es noch lernen? Was passiert in der Gruppe?

Hilfestellungen geben, z.B. beim Umziehen, Milch einschenken, usw.

Praktikantinnen im Gruppenalltag unterstützen, sie bei Lehrerbesuchen begleiten

Spielimpulse und -anregungen geben

Anleiten: wie geht das Spiel, wie funktioniert etwas, welche Regeln haben wir...

Die Kinder ermuntern und befähigen zum Selbertun, etwas zu Ende zu bringen, Konflikte bewältigen, usw.

Konflikte begleiten und Lösungen finden, mit den Kindern Regeln erarbeiten und umsetzen

Gezielte Angebote im Freispiel durchführen: Turnen, Experimente, Kochen, Basteln, Musizieren...

Vielfalt an Spielmöglichkeiten bereitstellen

Eine gute und sichere Spiel- und Lernatmosphäre schaffen

Gezielte Angebote im Stuhlkreis durchführen: Liederführungen, Gespräche, Geschichten...

Alltägliche pflegerische Tätigkeiten

Kurze Gespräche mit den Eltern in der Bring- und Abholzeit (Tür- und Angelgespräche)

In den einzelnen Spielbereichen Ansprechpartner für die Kinder sein (Gruppe, Turnhalle, Flur, Draußen)

Feste und Feiern durchführen und aktiv begleiten

Aktuelle Situationen in der Gruppe aufgreifen, neue Lernerfahrungen schaffen

Frühstück der Kinder begleiten: Tischkultur, Hygiene, Gespräche

Trösten, unterstützen und begleiten mit Sprache, Nähe und Aufmerksamkeit

Spaß und Freude mit Kindern haben

Erste Hilfe bei kleinen Wunden (Kühlkissen, Pflaster, Fieber messen; Aufmerksamkeit)

und vieles mehr...



Aufgaben einer Erzieherin in der **Vorbereitungszeit**

Auswertung der Beobachtungen, Bildungsdokumentation, Entwicklungsgeschichten, Testverfahren Marburger Sprach Screening

Planung und schriftliche Ausarbeitung des Gruppenthemas/ Projekts (situationsorientierter Ansatz)

Erziehungspartner-schaft mit den Eltern: Elterngespräche, Informationsaustausch, gemeinsame Feste, Elternabende, Kita-Beirat, Besprechung der Beobachtungsbögen für die Grundschule

Gestaltung und Atmosphäre des Gruppenraumes

Gezielte Angebote planen, vorbereiten und auswerten (wie Turnen, Bilderbuchbetrachtung, neue Lieder, Tischspiele, PC Spiele etc.)

Muster z.B. für Elternbastelabende vorbereiten (Laterne, etc.)

Praktikanten und Auszubildende anleiten (Gespräche, Leistungsbescheinigung, Angebote reflektieren etc.)

Austausch und Zusammenarbeit mit dem Gruppenteam und dem Gesamtteam (z.B. Dienstbesprechungen (1x Woche)

Sicherheit in und an der Kita (z.B. Hygiene, Brandschutz, Spielplatzwartung)

Gestaltung der Kita-Zeitung

Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Institutionen

Weiterqualifizierung und Fortbildung zu pädagogischen Themen, Erste Hilfe Kurse, Sicherheit...

Verwaltung der Unterlagen und verschiedener Kassen

Vorbereitung von Festen (Ablauf, Einladung, Einkauf, Planung, etc.)

Aktualisierung der Konzeption und Erarbeitung der Leistungsbeschreibung (Gesamtteam)

Ordnung und Einrichtung der allgemein genutzten Räumlichkeiten (Turnhalle, kleines Zimmer...)

Kleinere Reparaturen: Bücher, Spiele

Absprachen mit den anderen Mitarbeiterinnen zur Organisation des Kitabetriebes, Supervision, Reflexion der pädagogischen Arbeit

und vieles mehr...



5.8. Teamarbeit

„Die pädagogische Arbeit in der Tageseinrichtung wird maßgeblich beeinflusst durch ein gutes Klima und eine konstruktive Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen. Die Erwachsenen als Vorbild und Gegenüber prägen durch ihr eigenes Handeln das soziale Lernfeld.“ * 7, S.40

Grundsätzlich sind Erzieherinnen zunächst einmal verantwortlich für ihre eigene Gruppe und die erzieherische Arbeit mit den Kindern. Da in einer Kindertagesstätte aber viele Erzieherinnen arbeiten und die Praxis viele Überschneidungspunkte und eine gemeinsame Zielsetzung hat, ist eine gute Zusammenarbeit wesentlich.

Eine gute Teamarbeit ermöglicht den Mitarbeiterinnen, die Aufgaben in der Kita gemeinsam zu lösen.

Die Konzeption der DRK Kindertagesstätte Schatzkiste wurde von uns gemeinsam entwickelt, vom Team regelmäßig aktualisiert und wird somit von allen Mitarbeiterinnen getragen.

Teamarbeit macht die Arbeit effektiver, weil

- ⇒ ein regelmäßiger Austausch stattfindet,
- ⇒ der Tagesablauf aufeinander abgestimmt wird,
- ⇒ Feste und Elternabende gemeinsam vorbereitet, geplant und reflektiert werden,
- ⇒ durch die gemeinsame Auseinandersetzung mit einem Thema eine gemeinsame Lösung oder ein gemeinsamer Konsens gefunden werden
- ⇒ und die Arbeit bestmöglich organisiert und von allen mitgetragen werden kann.

Teamarbeit erhöht die Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen, weil

- ⇒ unterschiedliche Meinungen und Aspekte diskutiert werden
- ⇒ und bestimmte Gruppensituationen und Aspekte der Arbeit mit den anderen Kolleginnen erörtert werden können,
- ⇒ jeder mitbestimmen
- ⇒ und seine eigenen Fähigkeiten in das Team einbringen kann
- ⇒ und schließlich kann jede Mitarbeiterin Verantwortung für bestimmte Bereiche übernehmen.

Ganz konkret bedeutet Teamarbeit, dass die Erzieherinnen in der Kita offen und vertrauensvoll miteinander umgehen, sich ergänzen und bereit für einen regelmäßigen Austausch sind. Dazu gehören kurze Absprachen vor, während oder nach dem Kitatag, Besprechungen in der täglichen Gruppenvorbereitungszeit, gemeinsame Studientage zur Erarbeitung eines Themas, aber ganz besonders natürlich die einmal wöchentlich stattfindende Verfügungszeit im Gruppenteam und die Dienstbesprechung im Gesamtteam zur Planung, Organisation und Reflexion der gesamten Kindergartenarbeit.

6. Erziehungs- partnerschaft mit den Eltern



Hand

1. Körperteil, geeignet zur Durchführung zahlreicher Aktivitäten, welche u.a. auch Handarbeiten genannt werden.
2. Eltern geben ihre Kinder aus ihrer Hand in die Hand der Erzieherinnen, in der Hoffnung, künftig Hand in Hand zum Wohl der Kinder miteinander zu arbeiten.



6.1. Grundlage: Erziehungspartnerschaft

„Die Kindertagesstätte knüpft als erste Einrichtung öffentlicher Erziehung und Bildung mit seinem eigenständigen Bildungs- und Erziehungsauftrag an die Erfahrungen des Kindes in seiner Familie an und erweitert diesen Erfahrungshorizont.“ * 7, S.42

Die Wirksamkeit der Kitapädagogik ist stark davon abhängig, ob sie von den Eltern mitgetragen und unterstützt wird. Deshalb ist die Kooperation mit den Eltern ein fester Bestandteil der Kitaarbeit.

Damit eine sinnvolle familienergänzende Arbeit stattfinden kann, ist es uns wichtig, einen ehrlichen und interessierten Umgang zwischen Eltern und Kitapersonal zu ermöglichen. Eine Familiensituation kann in der Kita, sofern es in der Gruppensituation sinnvoll ist, aufgegriffen werden, wie z.B. ein Geschwisterkind wird geboren, Krankheit, etc. Im Stuhlkreis könnte dieses Thema im Gespräch aufgegriffen, Geschichten oder Bilderbücher können zu dem Thema vorgelesen, Bilder gemalt und anschließend besprochen werden.

Um das Verhalten der Kinder besser verstehen zu können, sind bestimmte Hintergrundinformationen wichtig; Ereignisse, besondere Vorkommnisse, die dem Kind sehr nahe gehen – sowohl was den Bereich Familie betrifft, als auch den der Kindertagesstätte. Wie beispielsweise Streit mit dem besten Freund, Eifersucht auf das Geschwisterkind, Auseinandersetzungen zwischen Eltern/ Erzieherin und dem Kind oder sonstige Konflikte und Ereignisse. Um die unterschiedlichen Entwicklungsschritte der Kinder hinsichtlich der Bildung und Erziehung bestmöglich zu begleiten und zu fördern, ist ein regelmäßiger und guter Austausch zwischen Eltern und Kita sehr wesentlich, kurz: eine gelungene Erziehungspartnerschaft.

Ziele:

- * wir möchten unsere Arbeit in der Kita transparent machen, weil uns wichtig ist, dass die Eltern die Inhalte unserer Arbeit verstehen und mittragen
- * wir möchten die Erziehungs- und Bildungsaufgaben der Familie fortsetzen
- * uns ist ein ehrlicher, interessierter und wertschätzender Umgang mit den Familien wichtig
- * wir möchten Gelegenheiten schaffen, dass Eltern untereinander Kontakte knüpfen können
- * für die Kita-Arbeit ist die Unterstützung der Eltern wichtig, beispielsweise bei der Planung und Durchführung von Festen, bei der Mitwirkung im Kitabeirat
- * wir bieten regelmäßige Gesprächsmöglichkeiten zum Austausch mit den Eltern an
- * wir möchten, dass alle Eltern gut informiert sind, deshalb geben wir alle wichtigen Informationen regelmäßig per Aushang, Briefe oder auch in unserer Kita-Zeitung weiter

6.2. Formen der Erziehungspartnerschaft

Es gibt vielfältige Formen der Zusammenarbeit mit den Eltern. Wir bieten den Eltern folgende Mitwirkungs-, Informations- und Austauschmöglichkeiten an:

Adressenliste Am Telefon können wichtige Kurzinformationen von der Kindertagesstätte an die Eltern oder umgekehrt weitergegeben werden, wie Krankmeldungen, Grund für Verspätungen, usw. Wir erstellen jedes Jahr eine.



Anmeldung Jeweils im Januar findet die Anmeldezeit für das kommende Kita-Jahr statt. Hier beginnt **der erste Kontakt** zwischen Eltern und der Kita. Generell haben die Eltern die Möglichkeit, sich alle Schüttorfer Kitas anzuschauen, um für sich und ihr Kind die richtige Entscheidung für die Kita treffen zu können. Auch Mehrfachanmeldungen sind möglich. Die Leiterinnen in diesem Fall jeweils den Erstwunsch, damit dieser bei der Vergabe der Plätze berücksichtigt werden kann. Ca. 4-6 Wochen danach er die Eltern per Post Nachricht über die Vergabe der Kitaplätze.

Atmosphäre Ein **offener und freundlicher Umgang** miteinander ist uns sehr wichtig. Nur dann kann eine gute und vertrauensvolle Kooperation, im Hinblick auf eine gesunde Entwicklung des Kindes, stattfinden.

Beobachtungen Im Laufe des Kitajahres finden in der Kita immer wieder Beobachtungen statt, die dokumentiert werden und die zur Vorlage für die angebotenen Elterngespräche dienen, für die Feststellung des Entwicklungsstandes oder auch für den Austausch mit den Grundschulen. Die Eltern werden in jedem Fall über die Ergebnisse informiert, so dass **gemeinsam für das Wohl des Kindes** ggf. neue Maßnahmen eingeleitet werden können. Im Frühjahr vor der Einschulung findet außerdem ein Abschlussgespräch statt.

Betreuungsvertrag Die Eltern müssen vor Kitastart den Betreuungsvertrag und andere wichtige Formulare ausfüllen, unterschreiben und in der Kita abgeben. Nur dann ist der **Kitaplatz gesichert** und kann die Zusammenarbeit starten.

Elternabende Im Laufe eines Kindergartenjahres werden beispielsweise Themenabende, Gruppenelternabende, Bastelabende usw. angeboten. Zu Beginn eines jeden Kitajahres erfragen wir die **besonderen Interessen und Wünsche** der Elternschaft, damit wir diese berücksichtigen können.

Elternecke/Elterncafé Sie befindet sich im Flur und ist täglich von 7.30 bis 8.45 Uhr geöffnet. Hier können sich Eltern **zwanglos treffen**, sich kennen lernen, austauschen, lesen oder auch einfach nur mal die Atmosphäre der Kita miterleben. Zum Elterncafé laden wir i.d.R einmal im Monat, mit Kaffee oder Tee und einer oder zwei Mitarbeiterinnen, ein.

Gemeinsame Feste mit Kindern und Eltern Mindestens einmal im Jahr findet ein Fest mit Kindern und Eltern statt. Dies kann das Laternenfest, die Weihnachtsfeier oder ein anderer Anlass sein. Unsere Feste möchten wir **flexibel und den Bedürfnissen der Kinder** entsprechend gestalten. Deshalb kann die Planung der Feste jedes Jahr anders aussehen. Wenn wir größere Feste feiern, sind wir bei der Planung, Organisation und Durchführung auf die kräftige Unterstützung der Eltern angewiesen. Denn große Feste machen eben Arbeit, aber auch sehr viel Spaß.

Gespräche zu erwähnen sind hier die **„Tür- und Angelgespräche“**, bei denen allerdings nur Kurzinformationen ausgetauscht werden können. Wir bieten aber nach Absprache auch **Elternsprechtage** an. Der Elternsprechtag soll Ihnen die Möglichkeit bieten, sich in Ruhe und ausführlich über die Entwicklung Ihres Kindes, Spielgewohnheiten und Freundschaften zu informieren. Termine entnehmen Sie bitte der Terminseite. In dem letzten Kitajahr vor der



Einschulung werden außerdem die **Beobachtungsbögen der Grundschulen** in einem Elterngespräch durchgesprochen. (Anhang 2)

Gruppenbericht und Informationen An der Gruppenpinnwand hängt jeweils der aktuelle Gruppenbericht mit **Informationen zur Gruppensituation und dem Thema** sowie zu Besonderheiten in der Gruppe, für die Eltern zum Lesen aus. Dieser findet sich auch in der Kita-Info-App, sowie aktuelle Termine und Informationen.

Hospitation Interessierte Eltern sind herzlich eingeladen, einmal **einen Kitatag mitzuerleben**. Die Kinder finden es toll, wenn Mama oder Papa sich einmal mit viel Zeit die eigene Kindertagesstätte anschauen und mitspielen. So erhält man als Eltern wichtige Einblicke in den Kitaalltag. Sprechen Sie den Termin bitte vorher mit dem Gruppenerzieherinnen ab.

Stay Informed Wir bieten zur schnellen und reibungslosen Information die Nutzung der Info - App, in der alle Eltern sich anmelden sollten, um auf schnellstem Weg **alle wichtigen Informationen und Termine aus der Kita** zu erhalten. Ebenfalls werden Kurz- und Fotoberichte sowie aktuelle Speisepläne in der App hochgeladen d.h. wir sorgen mit der App für weniger Papiermüll und mehr Nachhaltigkeit. Gleichzeitig bietet sie die Möglichkeit, sein Kind ganz schnell und unkompliziert z.B. bei Krankheit von der Kita abzumelden.

Start in die Kita Zum Start in die Kita bieten wir jeweils einen **Informationse Elternabend** für die neuen Kitaeltern an. Hier gibt es alle wichtigen Informationen zum Kitastart, sowie einen Begleitartikel und die Listen für die ersten Kitatage. Für die neuen Krippeneltern werden anschließend intensive **Erstgespräche** mit den Gruppenerzieherinnen geführt, damit auch hier alle wichtigen Informationen zum Krippenkind ausgetauscht werden und die Einlebung möglichst reibungslos gelingen kann. Nach ca. 6-8 Wochen finden in der Krippe, wie auch im Kindergarten die so genannten **Einlebungsgespräche** statt. Hier berichten die Erzieherinnen konkret über die Einlebensphase des Kindes. Erster wichtiger, intensiver Austausch zwischen Kita und Eltern.

Beteiligung der Eltern

Bedarfsumfrage Regelmäßig geben wir an die Eltern eine Bedarfsumfrage heraus. Diese dient der Abfrage der gewünschten Betreuungszeit, damit wir als Kita allen Erfordernissen möglichst gerecht werden. Weitere Bedarfsumfragen beziehen sich auf mögliche Unterbringungsschwierigkeiten z.B. an Festen.

Elternfragebogen Jedes Jahr geben wir einen Fragebogen zur Meinungsumfrage an die Eltern heraus. Uns geht es dabei um ein möglichst breites Meinungsbild der Elternschaft hinsichtlich der Rahmenbedingungen, wie z.B. Öffnungszeiten und die Qualität unserer pädagogischen Arbeit. Wir freuen uns, wenn sich viele Eltern an der Umfrage beteiligen. Die Auswertung des Fragebogens veröffentlichen wir jeweils in der Kita-Zeitung.



GruppenvertreterInnen und Kitabeirat Jede Gruppe wählt zu Beginn des Kitajahres zwei Gruppenvertreter/innen, die sich jeweils für die Belange der Gruppeneltern einsetzen. Mindestens zweimal im Jahr trifft sich der Kitabeirat, dem jeweils der/die erste Gruppenvertreter/in, die Kitaleiterin und jeweils eine Erzieherin angehören, um sich gegenseitig auszutauschen, aktuelle Kitabelange zu klären oder gemeinsame Aktionen vorzubereiten. Bei dem zweiten Treffen im Jahr sind dann alle GruppenvertreterInnen und Erzieherinnen eingeladen. Die Gruppenvertreter/innen können sich ggf. im Stadtelternrat oder auch in der „Kerkita“ (Kreiselternrat) engagieren. Die Einzelheiten der Elternvertretung entnehmen Sie bitte unseren „*Richtlinien für die Elternmitwirkung in der Kindertagesstätte*“. (Anhang)

Informationen Die gute Kooperation zwischen Elternhaus und Kita lebt von dem regelmäßigen Austausch. Wichtige Infos von der Kita erhalten die Eltern direkt in der Bring- oder Abholzeit, über unsere Infomappe „Schatzkiste von A bis Z“, die Aushänge an der Gruppenpinnwand oder vorne im Kiga-Flur, über Elternbriefe oder wie beschrieben über die Kitazeitung. So sind alle im Bilde über wichtige Aktionen, Vorkommnisse, Änderungen usw. Im Gegenzug ist es wichtig, dass auch die Eltern uns über wichtige Vorkommnisse zu Hause oder auf dem Kita-Weg oder über Bedürfnisse und Anliegen informieren.

Mitwirkung im Kitaalltag Die Eltern haben die Möglichkeit, in unserem Kindertagesstättenalltag aktiv mitzuwirken. Beispielsweise können interessierte Eltern, die Lust und Zeit haben, einmal zum Vorlesen von Bilderbüchern in die Kita kommen oder vielleicht auch mit den Kindergartenkindern die Lieblingsplätzchen backen. Fragen Sie doch einfach mal nach. Wir freuen uns sehr über aktive Eltern und die Kinder genießen diese Aktionen.

Transparenz der Kitaarbeit

Wir möchten die Grundsätze unserer Kita-Arbeit, die daraus resultierenden pädagogischen Aspekte und wichtige Hintergrundinformationen und Zusammenhänge für die Kita-Eltern sichtbar, nachvollziehbar und jederzeit zugänglich machen. Um dieses zu gewährleisten, haben wir als Kita-Team

- diese ausführliche Konzeption erarbeitet, die in der Kita ausgeliehen werden kann,
- sowie eine noch ausführlichere Leistungsbeschreibung. In diesen beiden Schriftstücken finden Sie alle Hintergrundinformationen zu der Schatzkiste-Pädagogik.
- Des Weiteren sind auch die aufgeführten Punkte zu den Formen und der Beteiligung der Eltern wichtige Eckpfeiler, das Kita-Geschehen für die Eltern und die Öffentlichkeit transparent und verständlich zu machen.

7. Die Kita als Teil der Öffentlichkeit



Freude Kann bei Kindern nicht leise sein. Deshalb sollten sich alle Anwohner von Kindergärten über jeden Kinderlärm freuen.

Aus. Kin:der:gar:ten – ein fröhliches Wörterbuch; I.Wilbrand und V.Charrier



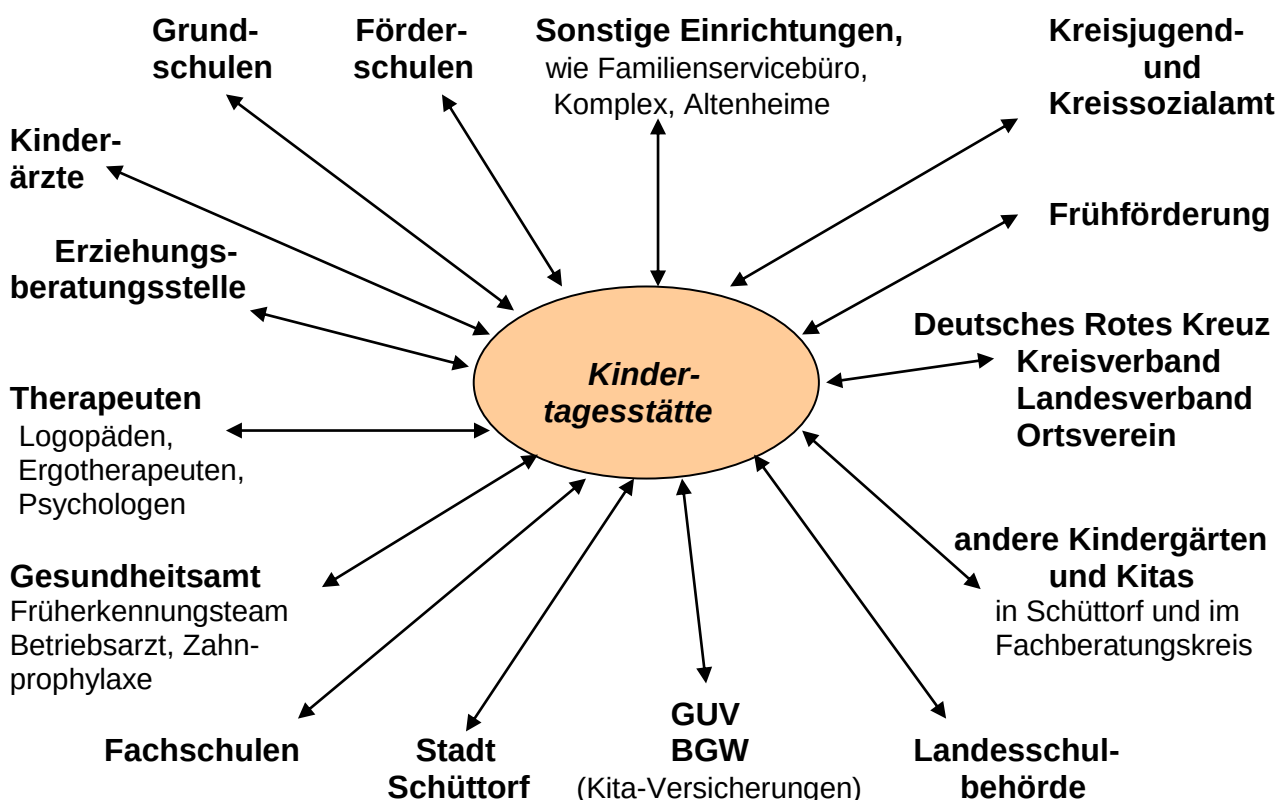
7.1. Die Schatzkiste im öffentlichen Leben

Als Teil des Gemeinwesens suchen wir immer mal wieder mit den Kindern Orte des öffentlichen Lebens auf, wie die Polizei, ein Blumengeschäft, Supermärkte, verschiedene Arbeitsstellen, usw. Das Spielen und Lernen soll nicht nur in der Kindertagesstätte stattfinden, sondern sie öffnet sich für die Lebenssituation und das Lebensumfeld der Kinder. Es bedeutet auch, dass wir die Öffentlichkeit zu bestimmten Veranstaltungen zu uns einladen. Wichtig ist uns dabei, dass die Kinder lernen, sich in ihrer realen Umwelt zu orientieren und in ihr zu handeln. Für die Krippenkinder kann dieser Aspekt natürlich nur in ganz kleinem Umfang umgesetzt werden, da die Kinder sonst überfordert wären.

„Eine Kindertagesstätte erfüllt eine wichtige Aufgabe im Gemeinwesen und ist für Eltern mit kleinen Kindern wichtig als Kommunikationsort.“ * 7, S.45

Als Tageseinrichtung kooperieren wir mit vielen anderen Einrichtungen der Region. Das kann beispielsweise heißen, dass man Informationen und Erfahrungen, mit Einverständnis der Eltern, austauscht, gemeinsame Absprachen trifft, Fördermaßnahmen aufeinander abstimmt, sich beraten lässt, Genehmigungen einholt, gesetzliche Vorlagen umsetzt, usw.

Mit folgenden Einrichtungen arbeiten wir zusammen:



7.2. Zusammenarbeit konkret

Die Zusammenarbeit mit den anderen Kindergärten/Kitas bedeutet z.B.:

- ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch in Form von Erzieherinnentreffen oder Leiterinnenrunden,
- Gemeinsame Elternabende, Projekte und Aktionen, z.B. zum Weltkinder-tag,



- ein allgemeiner Informationsaustausch und Klärung örtlicher Belange (Kindergartenplätze in Schüttorf, Elternbeiträge, Bedarfsänderungen, Erste Hilfe Kurse, etc.),
- gemeinsame Fachberatung mit allen konfessionsungebundenen Kindertageseinrichtungen.

Die Zusammenarbeit mit den Grundschulen am Ort:

- Gemeinsam wollen wir den Übergang von der Kita in die Schule erleichtern, denn ähnlich wie der Eintritt in die Kita, ist der Übergang in die Schule ein Meilenstein in der Entwicklung des Kindes.
- Wir besuchen mit den angehenden Schulkindern jedes Jahr die entsprechenden Grundschulen (eine Schulstunde und eine Pause). Im Laufe des Kitajahres können weitere Aktionen der Grundschulen stattfinden.
- Marburger Sprach Screening (in der Kita) zur Ermittlung des Sprachstandes ein Jahr vor der Einschulung.
- Regelmäßiger Austausch mit den Lehrern und Rektoren.
- Festlegung von gemeinsamen Bildungszielen, Austausch der Beobachtungsbögen. (s. Anhang)
- Gemeinsame Fortbildungen.

Die Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt:

- Das Früherkennungsteam kann in die Kindertagesstätte geholt werden, um für einzelne Kinder Beratung und Hilfe für Eltern und Kindertagesstätte anzubieten.
- Zuständigkeit unseres Betriebsarztes
- Zahnarztbesuche in der Kita (Zahnprophylaxe), Bereitstellung von Zahnputzbechern für jedes Kitakind,
- Ansprechpartner für gesundheitliche Anfragen, z.B. ansteckende Krankheiten, Thema Läuse, usw.

Die Zusammenarbeit mit der Frühförderung und Förderschulen:

- Regelmäßiger Austausch mit der Frühförderung in Nordhorn in Bezug auf Themen wie z.B. Fördermaßnahmen, Entwicklungsgespräche, Beobachtungen, weiterführende Maßnahmen hinsichtlich einer Einzelintegration usw.
- Die Frühförderung kommt bei Bedarf in die Kindertagesstätte, um spezielle Fördermaßnahmen für einzelne Kinder anzubieten und für ggf. gemeinsame Elterngespräche.
- Kontakte und Zusammenarbeit mit den Förderschulen.

Die Zusammenarbeit mit der Stadt Schüttorf:

- Wie bereits unter Punkt II „Der Träger“ aufgeführt arbeiten wir eng mit der Stadt Schüttorf zusammen.
- Kuratoriumssitzungen zur Abklärung des Kindertagesstättenbetriebes, besondere Anschaffungen, baulicher Veränderungen, etc.
- Regelmäßiger Austausch hinsichtlich der aktuellen Platzzahlen und des Angebotes, erforderlicher Änderungen der Beitragszahlungen oder Öffnungszeiten etc.



- Die Stadt überprüft regelmäßig die Sicherheit unserer Außenspielgeräte.
- Zuständigkeit für Leistungen aus dem Bildungspaket

Die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz:

- Vom DRK Landesverband werden wir mit allen neuen wichtigen Informationen zum Thema Kitapädagogik versorgt. Eine große Rolle spielen hier die Grundsätze des Deutschen Roten Kreuzes, die in der Kindertagesstättenarbeit umgesetzt werden sollen. Der DRK Landesverband informiert über neue Standards.
- Beratung und Unterstützung bei der Kitaarbeit.
- Fortbildungen werden angeboten.
- Der DRK Kreisverband ist Träger unserer Kita und ist maßgeblich für die Rahmenbedingungen zuständig: Ausstattung, Personal, Beiträge, usw.
- Zusammenarbeit mit den anderen DRK Abteilungen
- Von den DRK Ortsvereinen werden wir nach Bedarf mit Tischen und Bänken, Geschirrmobil, usw. versorgt.

Die Zusammenarbeit mit dem Kreisjugend- und Kreissozialamt:

- Hier werden Gelder für den Kitabetrieb angefordert und bewilligt, Kindergartenbeiträge ggf. übernommen.
- Der Landkreis bietet für Kindertagesstättenkinder eine spezielle Sprachförderung an, die vor Ort stattfindet und kostenlos ist.
- Es müssen Fragebögen oder Anträge ausgefüllt und Gespräche über die Kitasituation in der Grafschaft geführt werden.
- Beantragung der Mittel für eine Einzelintegration. Der Landkreis erhält entsprechend die Entwicklungsberichte, Anwesenheitslisten und Förderpläne.
- Bereitstellung von Erziehungshilfen durch das Jugendamt.

Die Zusammenarbeit mit Therapeuten und Kinderärzten:

- Wir arbeiten mit Logopäden, Ergotherapeuten und Psychologen zusammen, indem wir die Kitakinder in ihrer sprachlichen, körperlichen, geistigen und sozial-emotionalen Entwicklung beobachten und mit den Eltern die gegebenenfalls erkennbaren Defizite besprechen, um möglichst frühzeitig eine unterstützende Therapie beginnen zu können.
- Regelmäßiger Austausch.
- Generell sind wir gerne bereit, auch mit anderen Therapeuten zusammenzuarbeiten.
- Wir verfassen auf Nachfrage Entwicklungsberichte für Kinderärzte

Die Zusammenarbeit mit den Fachschulen:

- Wir arbeiten mit den umliegenden Fachschulen für Sozialpädagogik in Nordhorn und Rheine zusammen.
- Dazu gehören beispielsweise die Lehrerbesuche, die Praxisanleitertreffen, sowie natürlich die Praktikantenanleitung insgesamt (Gespräche, Planung und Reflexion, Leistungsbescheinigung).
- Wir stellen regelmäßig Praktikantenstellen zur Verfügung.



Die Zusammenarbeit mit der Landesschulbehörde:

- Für jede Kindertagesstätte muss eine Betriebserlaubnis vorliegen, sowie für jede neu eröffnete Kitagruppe. Dabei achtet die Landesschulbehörde auf die Einhaltung der Gesetze und Vorschriften.
- Fördermittel werden hier jährlich beantragt.
- Als wichtiges Aufsichtsorgan ist die Landesschulbehörde an sicheren und guten Rahmenbedingungen der Kindertagesstätten interessiert und berät die Einrichtungen entsprechend.
- Die Landesschulbehörde ist, in Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendamt beispielsweise auch für jegliche Sondergenehmigung zuständig, beispielsweise einer Einzelintegrationsgruppe.
- Beantragung der Mittel für eine Einzelintegration. Die Landesschulbehörde erhält die entsprechenden Entwicklungsberichte und Förderpläne.

Die Zusammenarbeit mit der Erziehungsberatungsstelle:

- Wenn schwerwiegende Probleme mit einzelnen Kindern oder auch Kindergruppen auftreten, nehmen wir, mit Zustimmung der Eltern, Kontakt zur Erziehungsberatungsstelle oder auch zu anderen Beratungsstellen auf, um angemessene pädagogische Lösungen, neue Möglichkeiten oder auch Antworten auf offene Fragen zu finden.

Die Zusammenarbeit mit sonstigen Einrichtungen:

- Beispielsweise findet eine enge Zusammenarbeit mit dem Familienservicebüro statt. Gemeinsam wurde die Betreuungsbörse eingerichtet, in der Eltern unter www.betreuungsboerse-grafschaft.de das gesamte Betreuungsangebot aller Grafschafter Ortschaften abrufen können.
- Zwei mal im Jahr trifft sich die Sozialraumarbeitsgemeinschaft, um aktuelle Belange, die die Stadt Schüttorf und die entsprechenden Einrichtungen betreffen, durch zu sprechen und ggf. Maßnahmen in die Wege zu leiten, wie beispielsweise die Einstellung eines Streetworkers. Zu der Sozialraumarbeitsgemeinschaft treffen sich alle sozialen Einrichtungen (je ein Mitarbeiter/in), wie Polizei, Komplex, Kirchen, türkischer Verein, Kindertageseinrichtungen, Sportvereine, Familienservicebüro, Schulen, etc.

Die Zusammenarbeit mit GUV / BGW:

- Die Gemeindeunfallversicherung (GUV) und die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege sind für alle Unfälle, die sich in der Kindertagesstätte oder auf dem Weg dorthin ereignen, zuständig. Nach einem Unfall in der Kita, der einen Arztbesuch zur Folge hat (zuständig ist ein Unfallarzt; D-Arzt), muss von der Mitarbeiterin ein Unfallbericht an die entsprechende Versicherung geschrieben und geschickt werden.
- Beide Versicherungsträger bieten hinsichtlich der Themen Gesundheit und Unfallschutz vielfältige Fortbildungen an.



Schlusswort

Da sich die Gesellschaft laufend verändert, ist auch die Lebenswelt der Kinder Veränderungen unterworfen. Für eine Konzeption bedeutet dies, dass sie nicht ein für alle Mal feststeht, sondern immer wieder überarbeitet werden muss.

Wir, als Mitarbeiterinnen der DRK Kindertagesstätte, müssen flexibel bleiben, um Veränderungen zu erkennen, uns darauf einstellen und sie auffangen zu können. 2020 wurde dies sehr deutlich, als das Corona-Virus unser aller Leben so ziemlich auf dem Kopf stellte. Alle mussten sich plötzlich auf diese Veränderungen einstellen. Wir haben zwar nicht unser Gesamtkonzept verändert, aber haben das Hygienekonzept überarbeitet und mussten immer wieder neue kleine Alltagskonzepte mit den unterschiedlichen Szenarien entwickeln und diese umsetzen und reflektieren und mit unserer Konzeption soweit es ging in Einklang bringen. Flexibilität war in dieser Zeit unentbehrlich.

Im Hinblick auf unsere Gesamtkonzeption gibt es immer wieder Veränderungen, die in dieser aufgegriffen werden müssen, wie z.B. andere Öffnungszeiten und Beitragsrichtlinien, neue pädagogische Aspekte oder Spielmöglichkeiten, veränderte pädagogische Maßnahmen oder auch die Umsetzung von Umbauarbeiten.

Unsere Konzeption ist die Grundlage unserer Kitaarbeit, deshalb müssen wir sie in ihrer Form und in ihrem Inhalt regelmäßig auf Aktualität und Gültigkeit überprüfen. Insofern bietet die Konzeption Transparenz und einen Leitfaden für Außenstehende, aber auch für die direkt Beteiligten: den Eltern, Mitarbeitern und dem Träger.

Vielen Dank für Ihr Interesse an unserer Arbeit. Für Fragen und Anmerkungen sind wir jederzeit offen.

Konzeption:	Erstfassung	Oktober 1991
	• Überarbeitung	Oktober 2000
	• Überarbeitung	Juli 2005
	• Überarbeitung	Oktober 2009
	• Überarbeitung	Mai 2011
	• Überarbeitung	Oktober 2018
	• Überarbeitung	März 2021
	• Überarbeitung	August 2023



Kommunikation

Läuft unter Kindergartenkindern auf verschiedenen Ebenen ab. Sie benutzen Gestik, Mimik und ihre eigene Sprache, die von Erwachsenen selten verstanden wird. Unterschiedliche Nationalitäten sind im Kindergarten meistens kein Problem, weil alle Kinder dieser Erde in ihrer eigenen Welt leben. Kreativität kennt keine Grenzen, und irgendwann, machen alle Kinder den gleichen Unsinn.

Aus: Kin:der:gar:ten – ein fröhliches Wörterbuch; I.Wilbrand und V.Charrier



Verwendete und weiterführende Literatur

- * 1 Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG)**
- * 2 Kindertageseinrichtungen im Deutschen Roten Kreuz**
Hrsg. Deutsches Rotes Kreuz - Generalsekretariat
- * 3 Deutsches Rotes Kreuz - Neue Wege – Orientierungs- und Arbeitshilfe**
Hrsg. Deutsches Rotes Kreuz Generalsekretariat
- * 4 DRK Broschüre „Helpman und das Rote Kreuz“**
- * 5 Die Bedeutung der Rotkreuz-Grundsätze für die pädagogische Arbeit
in den DRK Kindertageseinrichtungen – Arbeitshilfe**
Hrsg. Deutsches Rotes Kreuz Generalsekretariat
- * 6 Kinderhilfe Deutsches Rotes Kreuz**
D: Konzeptentwicklung
Hrsg. Deutsches Rotes Kreuz Generalsekretariat
- * 7 Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich
niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder**
Niedersächsisches Kultusministerium
- * 8 Zeitschrift: Spielen und Lernen Februar 1993**
Artikel: Spielen von A bis Z – Lernen und Spielen
- * 9 Aufsichtspflicht in Tageseinrichtungen für Kinder**
Schriftreihe Theorie und Praxis '94
Veröffentlichung des Arbeiterwohlfahrt Bundesverbandes e.V.
- * 10 Krippenkinder – begleiten, fördern, unterstützen**
Sybille Günther
- * 11 Kin:der:gar:ten – ein fröhliches Wörterbuch**
I. Wilbrand und V. Charrier

Anhang:	1	Berliner Modell
	2	Richtlinien für die Elternmitwirkung im Kindergarten
	3	Beobachtungsbogen der Schüttorfer Grundschulen
	4	Grundriss der Schatzkiste



Begriffsbestimmungen

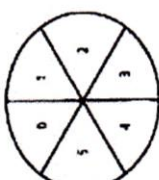
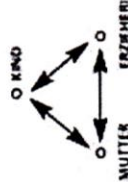
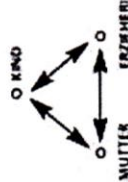
Alphabetisch geordnet

Ästhetische Bildung	ist die <i>Entwicklung und Differenzierung der Wahrnehmung und der Sinne</i> . Das Kind macht Erfahrungen hinsichtlich seiner eigenen Vorstellungen, Bilder und Fantasie und begreift so seine Welt (Medien, Musik, Basteln, Tanz, Kunst, Rollenspiele, usw.).
Bildung	Bildung ist <i>Selbstbildung</i> und meint, dass Kinder aktiv sind und sich selber bilden. Jedes Kind ist von Geburt an mit allen Kräften damit beschäftigt, sich ein Bild von seiner Welt zu machen und diese mit allen Sinnen, mit Körper und Geist zu verstehen. Die Erwachsenen begleiten diese Bildungsschritte, strukturieren die Inhalte und die Rahmenbedingungen, geben Hilfestellungen und beantworten Fragen.
Bildungseinheit	Eine Bildungseinheit hat ein bestimmtes Thema und verfolgt ein bestimmtes Ziel und ist in seinen Lernmöglichkeiten aufeinander aufgebaut. Sie bietet spezielle Lernangebote für Kinder.
Bildungsdokumentation	bedeutet die <i>systematische Zusammenstellung der Bildungsgeschichten</i> eines Kitakindes. Es werden Kunstwerke und Selbstbildnisse, Gestaltetes, aber auch Befragungen und Beobachtungen von Lerngeschichten in unserem so genannten <i>Ich-Buch</i> festgehalten, so dass man einen bleibenden Eindruck über die ereignis- und lernreiche Zeit in der Kita erhält.
Emotionale Fähigkeit	bedeutet das <i>Bewusstsein über seine eigenen Gefühle und deren Wahrnehmung</i> ; das Verständnis eigener Gefühle und Befindlichkeiten, sowie die der anderen; die Fähigkeit mit Gefühlen umzugehen, sowohl mit positiven, als auch mit belastenden und sie schließlich in Worte fassen zu können.
Freispiel	im so genannten Freispiel <i>können die Kinder Spielort, Spielpartner, Spielmaterial und Spielverlauf frei wählen</i> . Die Erzieherinnen übernehmen die Freispielführung: die Erzieherin sorgt für anregungsreiches Material; sie beobachtet die Freispielprozesse, greift ggf. ein oder gibt neue Impulse und greift die Themen und Fragen der Kinder auf; sie ist Vorbild: sie spielt mit und motiviert dadurch die Kinder; sie strukturiert den Tagesablauf und sie bereitet die Räumlichkeiten vor, so dass ein ungestörtes, vielfältiges Spiel, mit vielen Erfahrungsmöglichkeiten möglich ist.
Gruppenübergreifend	bedeutet, dass ein Angebot z.B. nicht nur von den Kindern der eigenen Gruppe, sondern <i>auch von Kindern der anderen Kitagruppen</i> wahrgenommen werden kann.
Intensivraum	ist ein Raum, in dem die Mitarbeiterinnen <i>mit kleineren Kindergruppen oder auch mit einzelnen Kindern Ange-</i>



Kognitive Fähigkeit	bote durchführen kann, z.B. die Betrachtung eines Bilderbuches, ein intensives Bastelangebot Testverfahren, wie das Bielefelder Screening (S.28). bedeutet die <i>Fähigkeiten des Wahrnehmens, des Denkens, der Sprache, des Lernens, des Behalten, des Erinnern und des Vorstellens.</i>
Kommunikationsformen	Man kann nicht nicht kommunizieren. Kommunikation ist die <i>Verständigung und der Austausch von Informationen zwischen Menschen.</i> Das kann mit Worten geschehen, aber auch mit Mimik und Gestik oder Körpersprache. Immer drücke ich mit meinen Worten und meinem Verhalten etwas aus.
Kompetenzerweiterung	meint das <i>Erlernen und Vertiefen von Fähig- und Fertigkeiten, sowie von neuen Kenntnissen.</i>
Konzeption	die <i>schriftliche Zusammenfassung der Grundaussagen einer Kita und eines Trägers</i> zur Organisation und den Rahmenbedingungen, zur Zielsetzung, zum Auftrag der Einrichtung und zum Bild vom Kind.
Phonologisches Bewusstsein	Bei der Phonologie geht es um die <i>formale Struktur der Sprache</i>: wie kann ich ein Wort zerlegen, wie seine Form erfassen (ohne, dass es um den Inhalt geht). Z.B. kann man ein Wort in Silben zerlegen oder in die einzelnen Laute; ähnliche Laute reimen sich und trotzdem haben die Wörter vom Inhalt her nichts miteinander zu tun (Dose/Rose).
Projekt	ein <i>zielorientiertes, offen geplantes pädagogisches Vorhaben zu einem bestimmten Thema.</i> Ausgangspunkt sind die Interessen und Bedürfnisse der Kinder. Die Kinder sollen dabei eigenaktiv und ganzheitlich lernen und bei der Planung miteinbezogen werden.
Soziale Fähigkeiten	meint die <i>Einstellungen und die Verhaltensweisen im Umgang mit anderen Menschen</i> (Beziehungen aufbauen und pflegen, Reden, Verständnis und Rücksichtnahme, Kooperation, usw.). Grundlage ist die Entwicklung einer stabilen Persönlichkeit.
Supervision	meint die <i>Auseinandersetzung mit der eigenen Arbeit</i>, mit den Inhalten, den Strukturen und den Beziehungen, mittels einer objektiven, außenstehenden Person, dem so genannten Supervisor. Er/Sie kann die Mitarbeiter unterstützen, neue oder andere Sichtweisen auf die Arbeit oder ein spezielles Problem zu erlangen. Die Supervision kann von einer einzelnen Mitarbeiterin, aber auch von einem Gesamtteam in Anspruch genommen werden und ist kostenpflichtig.
Tür- und Angelgespräche	sind Gespräche, die <i>beim Bringen oder Abholens</i> des Kindes stattfinden: kurze, informelle Gespräche „in der Tür“, um sich über alltägliche Inhalte auszutauschen. Umfangreichere Themen sollten beim Elternsprechtag angesprochen werden, da dann alle die nötige Zeit und Muße haben.



Das Berliner Eingewöhnungsmodell (Quelle: INFANS, Berlin 1990)				
3 Tage Grundphase	4. Tag Trennungsversuch	Kürzere Eingewöhnung	Längere Eingewöhnung	Stabilisierungsphase
Die Mutter (oder der Vater) kommt mit dem Kind zusammen in die Krippe (möglichst immer zur gleichen Zeit), bleibt ca. 1 Stunde zusammen mit dem Kind im Gruppenraum und nimmt danach das Kind wieder mit nach Hause. ELTERN: • eher passiv • das Kind auf keinen Fall drängen, sich von ihm zu entfernen • immer akzeptieren, wenn das Kind ihre Nähe sucht Die AUFGABE der ELTERN ist es, "SICHERER HAFEN" zu sein. • möglichst NICHT lesen, stricken oder mit anderen Kindern spielen. Das Kind muss das Gefühl haben, dass die Aufmerksamkeit der Mutter jederzeit da ist. Hinweise für die ERZIEHERINNEN: • Vorsichtige Kontaktaufnahme OHNE ZU DRÄNGEN. Am besten über Spielangebote oder über eine Beteiligung am Spiel des Kindes. • BEOBSACHTUNG des Verhaltens zwischen Mutter und Kind In diesen ersten 3 Tagen KEIN Trennungsversuch !!!	(wenn es ein Montag ist, erst am 5. Tag) ZIEL: vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungsphase: Einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Mutter vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe. Die REAKTIONEN des Kindes sind der Maßstab für die Fortsetzung oder den Abbruch dieses Trennungsversuches: • gleichmütige, weite an der Umwelt interessierte Reaktionen. Bis maximal 30 Minuten Ausdehnung der Trennung. • Dies gilt auch dann, wenn das Kind zu weinen beginnt, sich aber rasch und dauerhaft von der Erzieherin beruhigen lässt. • wirkt das Kind nach dem Weggang der Mutter verstört (erstarrte Körperhaltung) oder beginnt untröstlich zu weinen, so muss die Mutter sofort zurückgeholt werden.		HINWEISE für die Erzieherinnen: Häufige Blick- und Körperkontakte mit der Mutter und das heftige Verlangen nach Rückkehr der Mutter beim Trennungsversuch am 4. Tag sind Anzeichen für die Notwendigkeit einer LÄNGEREN Eingewöhnungszeit, d. h. ca. 2 - 3 Wochen. Mit dem nächsten Trennungsversuch muss einige Tage gewartet werden!	Ab dem 4. Tag versucht die Erzieherin von der Mutter die Versorgung des Kindes zu übernehmen: - Füttern - Wickeln - sich als Spielpartner anbieten • die Mutter überlässt es jetzt immer öfter der Erzieherin auf Signale des Kindes zu reagieren und hilft nur noch, wenn das Kind die Erzieherin noch nicht akzeptiert. Nur wenn das Kind sich beim Trennungsversuch am 4. Tag von der Erzieherin trösten ließ bzw. gelassen auf die Trennung reagierte, sollte die Trennungszeit am 5. Tag ausgedehnt werden. Am 5. und am 6. Tag ist die Anwesenheit der Mutter in der Krippe notwendig, damit sie bei Bedarf in den Gruppenraum geholt werden kann. Wenn sich das Kind am 4. Tag nicht trösten ließ, sollte die Mutter am 5. und am 6. Tag mit ihrem Kind wie vorher am Gruppengeschehen teilnehmen und je nach Verfassung des Kindes am 7. Tag einen erneuten Trennungsversuch machen.
DAS KIND SOLLTE IN DER ZEIT DER EINGEWÖHNUNGSPHASE DAS KINDERTAGESHEIM MÖGLICHT HÖCHSTENS HALBTAGS BESUCHEN!				
				
				



Richtlinien für die Elternmitwirkung in der DRK Kindertagesstätte **SCHATZKISTE**, Schüttorf

Zusammensetzung des Elternrates

- (1) Der Elternrat setzt sich aus den ersten und den zweiten gewählten GruppenvertreterInnen jeder Gruppe zusammen.
- (2) Die GruppenvertreterInnen sollen am ersten Elternabend des jeweils neuen Kinder Garten-/Krippenjahres gewählt werden.
- (3) Grundsätzlich stimmberechtigt können nur Erziehungsberechtigte sein, deren Kinder auch tatsächlich den Kindergarten/die Krippe besuchen.

Zusammensetzung des Kindertagesstättenbeirates

- (1) Der Kitabeirat setzt sich aus den ersten gewählten GruppenvertreterInnen, jeweils einer GruppenerzieherIn und der Kindertagesstättenleiterin zusammen.
- (2) Die Anzahl der ElternvertreterInnen sollte die Zahl der VertreterInnen des Kitapersonals nicht überschreiten.
- (3) Die in Ziffer II (1) und II (2) benannten Mitglieder des Kitabeirates und sofern anwesend der/die VertreterIn des Trägers, sind stimmberechtigt.
- (4) Zusätzlich können beratende Teilnehmer, unter Zustimmung aller Mitglieder des Kitabeirates, eingeladen werden, wie z.B. die zweiten GruppenvertreterInnen, weitere ErzieherInnen, Lehrer, u.a.m.

Aufgaben des Elternrates und des Kitabeirates

- (1) Der Elternrat einer DRK Kindertageseinrichtung hat gegenüber den MitarbeiterInnen der Kita und dem Träger eine beratende und empfehlende Funktion aller die Kindertageseinrichtung betreffenden Fragen.
 - (2) Insbesondere nimmt er folgende Aufgaben wahr:
 - Beratung und Unterstützung des allgemeinen Kitabetriebes und Förderung der Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtung, Elternschaft und Träger.
 - Beratung und Mithilfe bei der Planung und Durchführung von Festen, Elternabenden, -fahrten, sonstigen Veranstaltungen für die Elternschaft und die Öffentlichkeit.
 - Unterstützung einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Elternschaft und der Kita, wie beispielsweise über anliegende Probleme informieren, das Verständnis der Eltern für die Erziehungs- und Bildungsziele der Kindertagesstätte wecken, die Interessen der Gesamtelternschaft im Hinblick auf die Kitaarbeit vertreten.
- Der **Kitabeirat** nimmt folgende weitere Aufgaben wahr:
- Beratende Mitwirkung bei der Konkretisierung und Fortschreibung der pädagogischen Konzeption.
 - Beratung bei der Erarbeitung und Aufstellung der Aufnahmekriterien.



- Beratung und Mithilfe bei der Ausstattung der Einrichtung mit sächlichem Bedarf, sowie Beratung bei den möglichen Betreuungs- und Ferienzeiten.

Wahlverfahren

- (1) Die Wahl der GruppenvertreterInnen findet während eines Gruppenelternabends in der 4. bis 6. Woche nach Beginn des Kitajahres statt. (s. I.(1)) Bei dieser Wahl wird sowohl der/die erste GruppenvertreterIn, als auch der/die Zweite gewählt. Die jeweils ersten GruppenvertreterInnen gehören als Mitglieder dem Kitabeirat an.
- (2) Die erste Kitabeiratssitzung soll bis spätestens in der 8. Woche des neuen Kitajahres stattfinden. Während dieser Sitzung wird aus deren Mitte der/die erste Vorsitzende und dessen/deren StellvertreterIn gewählt.
- (3) Soweit kein anderer Antrag vorliegt, wird die Wahl der ersten und zweiten GruppenvertreterInnen, sowie des/der Vorsitzenden und des/der StellvertreterIn des Kitabeirates in offener Abstimmung durchgeführt. Wenn nur ein Stimmberechtigter eine schriftliche Wahl beantragt, ist mit Stimmzettel zu wählen.
- (4) Es entscheidet die einfache Stimmenmehrheit.

Schweigepflicht

- (1) Die Mitglieder des Elternrates und des Kitabeirates unterliegen grundsätzlich der Schweigepflicht, insbesondere hinsichtlich ihres Wissens über einzelne Kinder, Eltern und MitarbeiterInnen des Kindergartens.
- (2) In der ersten Elternratssitzung eines neuen Kitajahres werden die Mitglieder schriftlich der Verschwiegenheit verpflichtet.

Sitzungen

- (1) Der Elternrat tritt nach Bedarf, mindestens jedoch einmal im Kitajahr zusammen.
- (2) Der Kitabeirat tritt mindestens halbjährlich zusammen. Außerdem findet eine Sitzung statt, wenn der Träger oder die Leiterin der Kindertagesstätte oder 2/3 der Kitabeiratsmitglieder dies verlangen.
- (3) Zu der ersten Sitzung im Kitajahr lädt die Kindertagesstätte, unter Mitteilung der Tagesordnungspunkte, ein. Zu den folgenden Zusammenkünften verfasst der/die erste Vorsitzende die Einladung mit den Tagesordnungspunkten. Die Ladefrist beträgt eine Woche und kann im Einzelfall bis auf 48 Stunden verkürzt werden. Eine Verkürzung muss begründet werden.
- (4) Über den wesentlichen Inhalt einer Sitzung ist eine Niederschrift anzufertigen. Aus ihr soll ersichtlich werden, wann und wo eine Sitzung stattgefunden, wer daran teilgenommen hat, was behandelt und beschlossen wurde. Alle Mitglieder erhalten eine Durchschrift. Mit Annahme der Durchschrift erhalten alle Mitglieder eine Woche die Möglichkeit, Beanstandungen am Protokoll gegenüber dem Protokollanten vorzutragen.
Wichtige Beschlüsse sollen der Gesamtelternschaft mitgeteilt werden. Der Kitabeirat ist beschlussfähig, wenn mehr als die Hälfte der stimmberechtigten Mitglieder anwesend sind. Der Beirat beschließt mit einfacher Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit gilt ein Antrag als abgelehnt. Auf Antrag ist geheim abzustimmen.



Wird ein Vorschlag von den gesamten ElternvertreterInnen oder aber von dem gesamten Personal nicht befürwortet, gilt auch dieser als abgelehnt.



Pädagogische Konzeption
DRK Kindertagesstätte Schatzkiste, Schüttorf



Pädagogische Konzeption
DRK Kindertagesstätte Schatzkiste, Schüttorf



DRK Kindertagesstätte Schatzkiste,
Schüttorf

- (5) Der/die erste Vorsitzende des Kigabeirates hat alle wichtigen Informationen seitens des Kindergartens an die GruppenvertreterInnen, als auch seitens der GruppenvertreterInnen an den Kindergarten rechtzeitig weiterzugeben und ggf. Elternrats-sitzungen einzuberufen. Des weiteren ist er/sie für das Führen der Kigabeirats-mappe verantwortlich.

VII. Wahlperiode

Die Mitglieder des Kigabeirates, sowie des Elternrates werden für die Dauer eines Kita-jahres gewählt. Eine Wiederwahl ist möglich.
Wenn das Kind eines/r GruppenvertreterIn die Kindertagesstätte nicht mehr besucht, endet die Mitgliedschaft.

VIII. Verfahren bei Streitigkeiten

Bei Auftreten von Streitigkeiten gelten die landesrechtlichen Vorschriften und die Richt-linien des Trägers.

IX. Inkrafttreten

Diese Richtlinien treten mit Wirkung vom 01. Juli 2011 in Kraft.

Schüttorf, 22.06.11

Ort, Datum

Ammer

Kreisverband



Grundriss der Schatzkiste

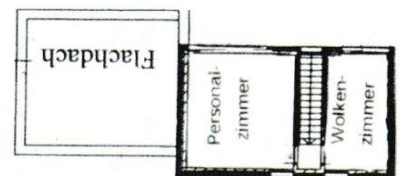
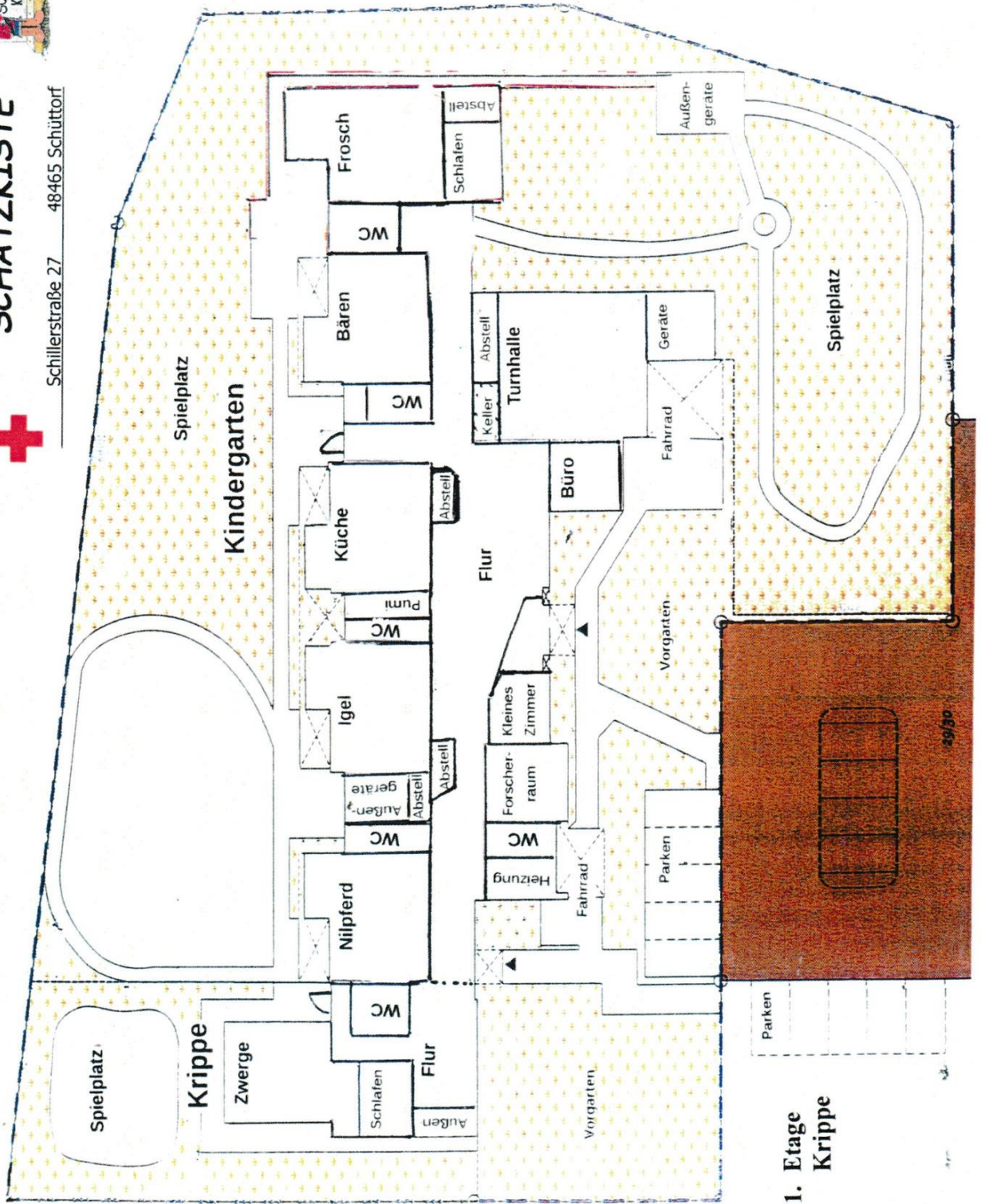


DRK Kindertagesstätte

SCHATZKISTE



Schillerstraße 27 48465 Schüttorf





Kindertageseinrichtungen und Grundschulen der Grafschaft Bentheim
Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule; überarbeitet: 05.05.2021

Übergabebogen/ Gesprächsleitfaden

Name des Kindes: _____ Geburtsdatum: _____

Es besucht seit: _____ folgende Kita: _____

Dieser Bogen wurde am _____ von _____ ausgefüllt.

A. Stärken und Interessen:

B. Arbeitsverhalten:

Das Kind...

- ☐ ...führt selbstgewählte Aufgaben bis zum Ende aus.
- ☐ ...führt übertragene Aufgaben bis zum Ende aus.
- ☐ ...ist aufmerksam und arbeitet konzentriert.
- ☐ ...kann sich alleine beschäftigen.
- ☐ ...kann Arbeitsaufträge verstehen und umsetzen.

☐ Anmerkungen: _____

C. Soziale und emotionale Entwicklung

- ☐ Die soziale und emotionale Entwicklung des Kindes ist angemessen
- ☐ In diesem Bereich beobachten wir in folgenden Punkten Unterstützungsbedarf:

Mit welchem Kind sollte es möglichst in eine Klasse gehen? _____

D. Wahrnehmung:

- ☐ Die Wahrnehmungsfähigkeit des Kindes ist angemessen.
- ☐ Das Kind bedarf der Unterstützung in folgendem Bereich:

- ☐ visuell
- ☐ auditiv
- ☐ taktil
- ☐ Körperwahrnehmung
- ☐ Orientierung im Raum

☐ Das Kind erhält bereits folgende Fördermaßnahmen /Hilfsmittel: _____

E. Kognitive Entwicklung

- ☐ Die kognitive Entwicklung des Kindes ist altersentsprechend.
- ☐ Im kognitiven Bereich hat das Kind in folgenden Punkten Unterstützungsbedarf _____



F. Mathematisches Grundverständnis

- ☐ Das Kind erkennt Regelmäßigkeiten und Reihenfolgen
- ☐ Es kann Mengen (mind.) bis sechs erfassen und vergleichen
- ☐ Es weiß um die Mächtigkeitsvergleiche von Mengen.

☐ Anmerkungen: _____

G. Sprachverhalten:

Die Muttersprache des Kindes ist: _____

- ☐ Das Kind wurde, aufgrund eines besonderen Sprachförderbedarfs, individuell und differenziert in der Kita gefördert.
- ☐ Das Kind spricht grammatikalisch richtige Sätze, die aus mehr als fünf Wörtern bestehen.
- ☐ Der Wortschatz ist altersentsprechend.
- ☐ Es hört zu und kann zu Gesprächsinhalten beitragen.
- ☐ Es interessiert sich für Buchstaben.

☐ Anmerkungen: _____

H. Motorische Fähigkeiten:

- ☐ Die Grobmotorik ist altersentsprechend. Die Händigkeit des Kindes ist: _____
- ☐ Die Feinmotorik ist altersentsprechend.
- ☐ Das Kind verfügt über einen sicheren Umgang mit Stift, Schere und Kleber:

☐ Anmerkungen: _____

I. Lebenspraktischer Bereich:

- ☐ Das Kind ist in diesem Bereich altersentsprechend entwickelt.

☐ Anmerkungen/ Unterstützungsbedarf: _____

J. Besonderheiten:

Folgende Besonderheiten/ Beobachtungen sind von Bedeutung: _____

- ☐ Zusätzlicher Gesprächsbedarf erforderlich.

Einverständniserklärung

Um meinem/unserem Kind den Übergang vom Kindergarten zur Schule zu erleichtern, bin ich/ sind wir mit der Weitergabe obiger Daten an die Grundschule einverstanden.

Name der Grundschule: _____

Datum: _____

Unterschrift der Eltern: _____